

*diakonie
regensburg
aktuell*

*Ausgabe
Herbst 2015
Frühjahr 2016*

*Zwei neue Kitas
eingeweiht
35 Jahre SpDi
1+1 Mit Arbeitslosen
teilen
Porträt: Marco
Schweiger*

Liebe Leserinnen und Leser!

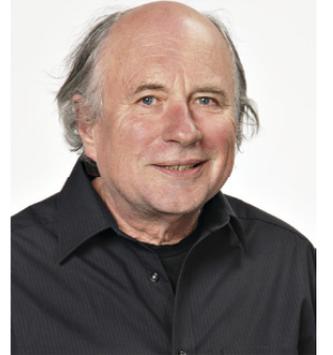
Dieses Jahr erwartet die Regierung 1 Million Flüchtlinge, die ein Bleiberecht beantragen wollen. Viele dieser Flüchtlinge kommen aus Kriegsgebieten und sind oft schwer traumatisiert. Einige kommen um ihre Familie ernähren zu können, da in ihrer Heimat keine Arbeit und kein Einkommen (mehr) generiert werden kann. Menschen – egal woher – müssen in der Not Unterstützung erfahren! Hungernde benötigen Lebensmittel, sozial Ausgeschlossene eine menschenwürdige Unterkunft und neue Perspektiven. „Wir freuen uns, dass ihr Euer Leid überwunden habt!“. So könnte eine Willkommenskultur in unserem Lande ausschauen.

Global ist es ja so, dass die deutschen Exporte immer höher ausfallen und damit immense Überschüsse erwirtschaftet werden. Diese aber treiben andere Volkswirtschaften ins Defizit oder gar in den Ruin. Das wiederum führt auch dazu, den Flüchtlingszustrom nicht abreißen zu lassen. Es wären also Ressourcen da, um den Bedarf der Flüchtlinge erfüllen zu können. Ein großes Problem ist nur, dass es auch in unserer Gesellschaft einen immer größeren Riss gibt. Auf einer Seite jene, die immer reicher werden und auf der anderen Seite Menschen, die in großer Zahl verarmen. Neben einer Million Langzeitarbeitslose gibt es nochmals mindestens vier Millionen Menschen die ergänzende Hilfen benötigen. Darunter sind viele, die sich abmühen in zwei und drei Jobs ihre Existenz abzusichern. Ist es diesen Menschen zu verdenken, dass sie nicht unbedingt teilen wollen, weil sie nichts zum Teilen haben?

Die Differenzierung zwischen guten und schlechten Deutschen setzt sich fort bei Flüchtlingen: Es gibt gute Flüchtlinge aus Syrien. Die weniger guten kommen hauptsächlich aus dem Balkan (darunter viele Sinti und Roma). Und Flüchtlinge aus Afrika? Da hat bereits unser bayerischer Innenminister Flagge gezeigt (der „wunderbare Neger“ Roberto Blanco). Das erinnert mich an die Diskussion über die Langzeitarbeitslosen, die einerseits selber schuld sind, dass sie keine Arbeit haben, und zum anderen gar nicht mehr arbeiten wollen. Dieses Bild trug wesentlich dazu bei, die Hartz 4-Gesetze umzusetzen.

Es wäre schön, wenn die Denkschablonen in unseren Köpfen – die nicht urwüchsig vorhanden, sondern gepflegt und gewollt sind – humanem Denken den Vortritt ließen. Noch schöner wäre es, wenn nicht nur die sichtbaren Folgen und Auswüchse der Probleme in unserer Gesellschaft und der Welt diskutiert würden, sondern an deren Lösung und Beseitigung gearbeitet würde, um sie zu beseitigen. Es scheint, dass dies in nächster Zeit nicht erfolgen wird.

Hans Seidl





Ein Lied, Kasperle und ein Scheck

Zusammenrücken mussten die 200 Besucher bei der Jubiläumsfeier zum 20-Jährigen des evangelischen Kinderhortes in Nittendorf. Bürgermeister Helmut Sammüller begrüßte Kinder und Eltern und dankte dem Hort-Team für „die tolle Arbeit“ „Bei vielen Familien wird ja nun schon die zweite Generation im Hort betreut.“ Lachend drückte er dem Leiter Holger Hein als Dank einen Scheck in die Hand. „Wenn sie etwas brauchen“, wandte er sich ans Team, „kommen sie einfach zu mir!“. Die Musikschule musica viva unterstützte die Feierlichkeiten mit Auftritten.

Mit ihrem Erzieher Manuel Meier sangen die Kinder das neue „Hort-Lied“. Unter den begeisterten Zuhörern fand sich auch die Leiterin des Seniorenheims, Birgit Robin. Sie überbrachte Glückwünsche der Vorstandsfrau Sabine Rückle-Rösner. „Uns Christen ist es wichtig, dass

Der Hort aktuell

*Im Herbst 2015 sind 55 Kinder zur Betreuung angemeldet. Das Team um Holger Hein nimmt das als überzeugenden Vertrauensbeweis, dass sowohl das pädagogische Konzept, als auch die tägliche praktische Arbeit stimmig sind. Die Arbeit teilen sich fünf Mitarbeitende im Team, darunter drei Erzieher*innen und zwei Kinderpfleger. Zu den regelmäßigen pädagogischen Angeboten und Projekten zählen: Forschergruppe, Kochgruppe, Musikgruppe, Linedance, Puppentheater, Trommelgruppe, Lesepatin, Begegnung „Alt&Jung“.*



christliche Werte nicht nur in der Kirche stattfinden“, fasste Robin die Grundwerte diakonischer Arbeit zusammen. Sie zeigte die Entwicklung des Hortes auf: Beim Start waren es 17 Kinder, bis Weihnachten 1995 schon 25. Ein großer Sprung erfolgte 2006 mit der Eröffnung eines Anbaus, sodass bis zu 75 Kinder das Angebot in Anspruch nehmen konnten.

Im Anschluß an die Rede spendete Vikar Christoph Zeh den Segen. Holger Hein bedankte sich beim Team und bei Joao Batista Panossa, dem Leiter der Musikschule, für „die tolle Zusammenarbeit“. Er stellte das Programm mit Spielstationen für die Kinder, Linedance einer Gruppe, einem Kasperltheater und musikalischen Serenaden der Musikschule vor.

Große und kleine Menschen genossen danach die Spielmöglichkeiten des Hortes. Die Line-Dance-Gruppe zeigte ihr sportlich-tänzerisches Können mit einer beeindruckenden Aufführung. Das Programm der Musikschule reichte von der musikalischen Früherziehung bis hin zu den jugendlichen Talenten. „Das war ein gelungener Tag der offenen Tür“, freute sich Hein „Die Resonanz war durchwegs positiv.“ 



Kinderhort-Lied

(Text: Holger Hein 5 Strophen)

1) In Nittendorf ein Haus dort steht,
wo's für uns nach der Schul' hingeht.
Dort fühlen wir uns richtig wohl.
Der Hort, der ist doch einfach toll.

Refrain:

Spielen und lernen und neue Freunde finden;
Hier ist was los, was für ein Spass.
So viele Kinder von überall her,
alle zusammen freuen wir uns sehr.



Pflegeaktion: „Alle reden dauernd nur vom Geld“

In Deggendorf Top, in Regensburg ein Flop! Auf den ersten Blick scheint diese einfache Formel zu stimmen. Beim Pflgetruck in Regensburg vor den Arcaden war der Zuspruch spärlicher, als bei der gleichen Aktion zwei Monate später in Deggendorf. Tatsächlich stieß die von den beiden großen christlichen Kirchen, Diakonie und Caritas gemeinsam getragene Aktion „Für 100 Prozent liebevolle Pflege“ im bodenständig geprägten Niederbayern auf mehr Resonanz, als in der Großstadt.



Bild rechts oben: Caritasdirektor Dr. Roland Batz, Dekan Eckhard Herrmann, Dagmar Kick, Dagmar Schmidl, Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, MdL Jürgen Mistol und Margit Wild, Bezirkstags-Vizepräsident Norbert Hartl und Vorstandsfrau Sabine Rückle-Rösner



Das lag am besseren Standort, mitten im Herzen der Großen Kreisstadt und am besseren Aktivierungsgrad. Gespräche mit Interessenten aber waren hier wie dort intensiv. Und der spielerisch-lockere Zugang zu dem schwierigen Thema hat an der Donau auf- wie abwärts für erfreuliche, ernste und amüsante Begegnungen gesorgt.

War der Erfolg bei der zweitägigen Aktion mit dem grasgrünen Pflgetruck in Regensburg tatsächlich etwas dünner, sind über andere Aktionsformen doch eine ganz Menge Menschen erreicht worden, darunter auch viele junge, die sich für Pflegeberufe interessieren. Caritas-Pflegeexperte Robert Seitz erklärte: „Wir in der Pflegebranche brauchen mehr Zeit, Geld und Mitarbeit, um die Arbeit angemessen verrichten zu können. Da wir auf einen Fachkräftemangel hintreiben, muss der Beruf für Interessenten attraktiv gemacht werden.“



Es geht nicht um Geld, es geht um Werte

„Wer Geld hat, kann älter werden!“ Mit dieser keineswegs zynisch gemeinten Aussage wies Caritasdirektor Dr. Roland



Oben links und Mitte: Aktive Helferinnen am Pflgetruck, Dr. Robert Seitz (rechtes Bild). Bild links unten: Eröffnung in Deggendorf

Auf die Frage „was uns denn die Pflege wert“ sei, wies Birgit Robin auf eine ganzheitliche Sicht hin, „die Pflegenden ebenso, wie Mitarbeitende mit einbezieht“. Mitarbeitende würden bei den Wohlfahrtsverbänden nach Tarif fair bezahlt. Darunter seien viele, „die verantwortungsvoll Dienst und nicht einfach nur ihren Job machen.“ „Bevor man über Rahmenbedingungen spricht“, meinte Landes-Caritasdirektor Bernhard Piendl, müsse über Werte geredet werden. „Wir versuchen unsere Vorstellung vom Ebenbild Gottes lebendig zu halten“, hob er hervor. Er erlebe aber, dass „alle dauernd vom Geld reden“. Auch das Rote Kreuz „hat Werte“, warf BRK-Kreis-Geschäftsführer Sepp Zenker ein und zählte „Menschlichkeit“ als eines der sieben Prinzipien auf, nach denen in Rotkreuz-Heimen gearbeitet werde. Durch die Privatisierung des Pflegesektors vor über zwanzig Jahren und die Einführung von Marktgesetzen habe man – politisch gewollt – einen brutalen Wettbewerb ausgelöst. Dieser hat dazu geführt, dass aus der Bezahlung nach Tarif „ein Wettbewerbsnachteil erwachsen ist“. Diakonie-Vorstand Sabine Rückle-Rösner forderte „Pflege muss wieder einfacher werden“. Es gäbe genug Möglichkeiten zu sparen, mit „weniger Bürokratie, Abbau überflüssiger und doppelter Prüfungen“ zählte sie auf. 

Batz bei einer Diskussion auf die unzureichende Situation im Pflegebereich hin. Hermann Imhof, Pflegebeauftragter der Bayerischen Staatsregierung, meinte, das Pflegestärkungsgesetz enthalte „mehr, als die Unzulänglichkeiten der letzten zehn Jahre“. Er plädierte für die Einführung einer „Pflegekammer“, vor allem für die 70 Prozent Bedürftiger, die zu Hause gepflegt werden. Zudem müsse der Pflege-TÜV „auf neue, bessere Beine gestellt werden“.

Hoffnungsbäumchen

Acht verschiedene Apfelbäume, sogenannte „Hoffnungsbäumchen“, hat die Diakonie vergangenes Jahr im Raum Regensburg und Bogen gepflanzt. Hintergrund der Aktion ist die Reformationsdekade „Luther2017“. Nach dem Luther-Zitat „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“, gingen die Beteiligten mit viel Freude ans Pflanzen. Vom neuen Kinderhaus Tegernheim, über die Beratungsstellen in der Prüfeninger Straße bis zur Seniorenpflegeeinrichtung in Bogen haben Mitarbeitende, Bürgermeister, Pfarrerinnen und viele andere an der Aktion



teilgenommen. Apfelbäume von bis zu drei Metern haben inzwischen Wurzeln geschlagen und gedeihen prächtig. Das Bäumchen beim Kinderhort Nittendorf hat schon zwei Äpfel hervorgebracht. Ebenfalls schon Früchte trug das Bäumchen der Beratungsstellen in der Prüfeninger Straße und die seltene Goldparmäne beim Wichern-Haus. Ohne Frucht das Bäumchen des Argula-von-Grumbach-Hauses. Gleiches gilt für die Apfelbäumchen in Köfering. Gut im Saft steht der Apfelbaum in Bogen im Garten des Leonhard-Kaiser-Hauses. www.luther2017.de 

Spende fürs Tageszentrum

Erneut unterstützte die Firma Continental die Arbeit des Tageszentrums mit einer Spende. Dabei kooperierte sie mit der Kuffer Marketing GmbH. Die wendet einen Teil aus dem Erlös vom Verkauf von Gutscheinbüchern für soziale Zwecke auf.

Werkzeuge für die Freizeitgruppe, ein Schrank für Musikinstrumente, Druckkosten für die hauseigene Zeitschrift „Inselzeiten“ und ein Ausflug mit Klienten zur Augsburger Puppenkiste – Vorhaben, die schon länger auf der Wunschliste des Tageszentrums Cafe Insel gestanden waren. Mit der Spende konnten diese Wünsche realisiert werden. Pro Buch wurden 50 Cent für karitative Zwecke abgezweigt, die von Kuffer Marketing noch einmal auf insgesamt 2400 Euro verdoppelt worden sind. 



Von links: Luzia Büchli, Herbert Brücklmeier (Stellv. Betriebsratsvorsitzender), Gabriele Igl (Betriebsrätin), Doris Wirth (Kuffer Marketing GmbH), Gabriele Kraus (Stellv. Personalleiterin), Herbert Gold (Betriebsratsvorsitzender) (Foto: Tageszentrum/Diakonie)



Vorwitziger Marvin fragt nach

Knapp ein Jahr nach einem provisorischen Start der ersten Krippengruppe ist heuer das Kinderhaus Tegernheim offiziell eingeweiht worden.

An der Feier nahmen Landrätin Tanja Schweiger, Bürgermeister Max Kollmannsberger, Jugendamtsleiter Karl Mooser und vor allem ganz viele wissbegierige Tegernheimer Bürger*innen teil.

„Warum sprichst du immer so lang?“ Bei dieser ungezielten Frage wären viele zusammgezuckt. Nicht so Pfarrer Tobias Müller. Er hatte seine sprechende Handpuppe „Marvin“ fest im Griff. Der freche Kerl hatte ihn schon Löcher in den Bauch gefragt. Wer denn das Kinderhaus gebaut habe? Warum Kinder das brauchen? Und wer sich das alles ausgedacht hat? Geduldig hatte Müller geantwortet und damit die Kinder bei der Stange gehalten. Mit

seiner kindgerechten Ansprache, statt einer trockenen Predigt, war es dem gewitzten Gemeindepfarrer bei der Einweihungsfeier gelungen auch die Großen zu erreichen. Gemeinsam mit Pfarrer Andreas Kuniszewski erteilte er den Segen für das Haus und die Mitarbeitenden. Kuniszewski, wünschte sich eine „gute Zusammenarbeit der Tegernheimer Kindergärten“.

Viele Eltern, Nachbarn des Kinderhauses und geladene Gäste waren der Einladung gefolgt. Während der Begrüßung durch Vorstandsfrau Sabine Rückle-Rösner begann es draußen wie aus Eimern zu gießen. Neben den Bürgermeistern der Gemeinde, mit Max Kollmannsberger an

aktuell



Pfarrer Andreas Kuniszewski und Tobias Müller erteilen den Segen. Bild rechts: Bürgermeister Max Kollmannsberger, Sieglinde Kaiser und Sabine Rückle-Rösner im Gespräch mit Christiane Komoßa

der Spitze, Gemeinderäten, dem Architekten und Vertretern beteiligter Baufirmen freute sich Rückle-Rösner „ganz besonders, Frau Landrätin Tanja Schweiger begrüßen zu können“. „Der Landkreis“, unterstrich diese in ihrem Grußwort, sei in Sachen Kinderbetreuung „gut aufgestellt“. Architekt Manfred Weber dankte „dem Herrgott“, dass beim „ambitionierten Zeitplan alles gut gelaufen ist“. Die Gemeinde habe „1,9 Millionen Euro für die Kinder in die Hand genommen“. Bürgermeister Kollmannsberger zeigte auf, dass die Gemeinde ständig wachse und „immer wieder junge Familien herziehen“. Nach der Schlüsselübergabe von Weber an die Gemeinde und den Träger Diakonie sangen die Kinder, die schon bei der Andacht lebhaft dabei waren, ein schönes Schlusslied.

Anschließend wurde das vom Elternbeirat liebevoll mit Kuchen bestückte Büfett eröffnet. Vor dem Kinderhaus fuhr ein Feuerwehrauto vor, bei dem Kinder und Väter gleich Schlange standen. Fast alle Besucher nutzten die Gelegenheit für eine Besichtigung des architektonisch gelungenen Hauses, das eine Kinderkrippe mit zwei Gruppen und eine Kindergartengruppe beherbergt.

Entwicklung im eigenen Rhythmus

Im ersten Betreuungsjahr sind drei Kinder mit besonderem Förderbedarf betreut worden. Die Notwendigkeit einer



besonderen Förderung hat sich in den ersten Monaten herauskristallisiert. Im Austausch mit den Eltern und externen Fachdiensten, wurden für diese Kinder weitere Pädagogen eingestellt und ein Fachdienst beauftragt, der einmal wöchentlich die Einrichtung besucht hat. Dadurch erhielten die Kinder eine umfassende Förderung.

Im Kinderhaus wird jedes Kind als eigenes und unabhängiges Individuum gesehen. Seine Entwicklung soll im eigenen Rhythmus erfolgen. Das wird allen zugestanden, egal welches Geschlecht oder Nationalität es hat, wie leistungsfähig es ist oder ob es aus der „Norm“ fällt. Bei allen Kindern sollen Einfühlungsvermögen, Akzeptanz und Toleranz geweckt werden. Dies geschieht im alltäglichen Umgang und Austausch.



Fleißige Mini-Handwerker auf der Weichbodenmatte

Viel getan hat sich innerhalb eines Jahres im Koala-Nest. Der Anbau für den Kindergarten wurde fertig gestellt und eingeweiht. Der Elternbeirat hat Spenden für die weitere Ausstattung des Turnraums gesammelt. Und seit Herbst sind wieder neue Pädagoginnen im Team. Die letzte Gruppe konnte wie vorgesehen starten. Damit ist die Krippe fast voll belegt, der Kindergarten ist bereits seit letztem Jahr belegt.

Bei der Einweihung des Kindergartens sangen die Kinder: „Du hast uns deine Welt geschenkt“. Der Neubau steht an der Dendorfer Straße und schließt an die gemeinsam mit der Gemeinde Alteglofsheim betriebene Krippe an. Bürgermeister Armin Dirschl wies in seinem Grußwort darauf hin, dass die bestehenden Kindergartenplätze in der Gemeinde

seit längerem nicht mehr ausgereicht hätten. Der Neubau sei dringend geboten gewesen. Das habe der Gemeinderat erkannt und unter „Bürgermeister Klaus Schönborn“, den Bau mit Nachdruck vorangetrieben.

Pfarrerin Ingrid Koschnitzke und Pfarrer Matthias Kienberger hielten eine ökumenische Andacht und wählten das Markus-Wort: „Lasst die Kinder zu uns kommen“ zum Thema. In ihrer Predigt ging Koschnitzke auf die Wahrnehmung eines Menschen ein. Damit würden „die Kinder hier künftig ermuntert und gestärkt werden“. Gemeinsam sprachen die Geistlichen den Segen und der Kinderchor jubelte „Gottes Liebe ist so wunderbar... groß!“ Mit Schaumstoffpolstern, Papierhüten, Malerpinsel und Schaufel bauten sie anschließend selbst ein „Haus“. Dabei wurden sie von



Der Elternbeirat übergibt Christiane Engel die Einnahmen aus dem Kuchenverkauf für die Anschaffung einer Weichbodenmatte

Bild Seite 12: Bürgermeister Armin Dirschl, Ingrid Koschnitzke, Klaus Schönborn, Sabine Rückle-Rösner, Christiane Engel, Matthias Kienberger, Reinhard Lichtenegger, Manuel Hagen und Bürgermeister Herbert Heidingsfelder (Alteglofsheim)

ihren Freunden im Chor mit „Wer will fleißige Handwerker seh'n?“ kräftig unterstützt. Dirschl lobte die zielstrebrigen Mini-Handwerker und meinte lachend: „Das habt's durch den Bauzaun abgeschaut, Kinder, geil!“

An der Feier nahmen auch die Bürgermeister von Nachbargemeinden, darunter Angelika Ritt-Frank von Mintraching und Herbert Heidingsfelder aus Alteglofsheim, Jugendamtsleiter Karl Mooser und zahlreiche Eltern teil. Der Elternbeirat tischte später superleckere Kuchen, Kaffee und gesunde Frischkost für die Gäste auf. Der Erlös aus dem Verkauf tauchte wenige Wochen später wieder bei der Leiterin des Koala-Nestes auf. Die Ferien standen vor der Tür, da klopfte noch eine gute Fee an die Tür. Christiane Engel schaute in die lachenden Gesichter von fünf Frauen des Elternbeirates. „Wir wollen uns für die tolle Betreuung der Kinder bedanken“, meinte Sonja Kern als Sprecherin. Die Eltern hätten alle das Gefühl, „dass unser Nachwuchs hier richtig gut aufgehoben ist!“ Sprach's und drückte der überraschten Leiterin ein Mitbringsel in die Hand.

Engel bedankte sich überrascht. „Jetzt kommen wir zum eigentlichen Anlass“, übernahm wieder Kern das Wort und zog einen Geldumschlag aus der Tasche – die erwartete „Bescherung“. Stellvertretend für Markus Haslecker, der



Vorsitzende des Elternbeirates hatte sich verspätet, überreichte sie Engel Scheine über 300 Euro. Das Geld diene „der Anschaffung von Weichbodenmatten.“ „Den restlichen Betrag bekommen wir auch noch zusammen“, meinte der verspätet eingetroffene Haslecker zuversichtlich. Für eine hochwertige Matte würden etwa 450 Euro benötigt, erläuterte Engel und bedankte sich herzlich bei den engagierten Elternbeirat*innen.

Nach den Ferien eröffnete Engel im September die vierte Krippengruppe. Die Leitung dieser Gruppe hat Sabrina Koch übernommen, dafür ist sie von der grünen in die rote Gruppe gewechselt. Koch hat heuer eine Weiterbildung zur Fachkraft begonnen und schließt diese Anfang nächsten Jahres ab. Zu ihrem Team gehört die Heilerziehungspflegerin Sandra Dollmann. Sie hat ebenfalls berufsbegleitend eine Weiterbildung zur Fachkraft begonnen.

35 Jahre: Dienst mit Zukunft



Irene Alt und Barbara Spanl (hinten), Johannes Heide, Leiterin Ute Kießling, Angela Kreuz, Dr. Christina Strehl

Als ich Anfang 2015 die Leitung des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SpDi) übernahm, trat ich ein umfangreiches „Erbe“ an. Seit die Beratungsstelle für psychisch kranke Menschen und deren Angehörige mit vier Mitarbeitenden 1980 die Arbeit aufnahm, hat es eine erfolgreiche Entwicklung genommen – die bis heute andauert.

Mittlerweile arbeiten in drei Abteilungen 19 hauptamtliche Fachkräfte – darunter Diplompsychologinnen, Ärztin, Diplom-Sozialpädagoginnen, Fachpfleger für Psychiatrie und Hauswirtschaftsmeisterinnen. Hinzu kommen etwa 50 ehrenamtliche Mitarbeitende, die sich als Bürgerhelfer*innen engagieren und dabei Großartiges leisten. Ohne Übertreibung kann man heute vom SpDi als einem sozialpsychiatrischen Zentrum sprechen.

Nach und nach wurde erweitert: Seit 1991 bietet das Apartmenthaus im Steinweg acht Menschen eine ambulant betreute Wohnmöglichkeit. Die Mitarbeiterin des SpDi steht den Bewohnern seit Jahren als feste Bezugsperson

zur Seite. Zur Beratungsstelle gehört auch der Gerontopsychiatrische Dienst. Seither sieben Jahren kann hier speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen mit psychischen Erkrankungen – einschließlich Demenz – und deren Angehörigen eingegangen werden.

Das Betreute Einzelwohnen wurde vor zwanzig Jahren ins Leben gerufen. Mittlerweile werden 34 chronisch psychisch kranke Menschen engmaschig von sieben Mitarbeitern betreut.

1998 kam das Tageszentrum Cafe Insel als weitere Abteilung hinzu. Mit dem Cafe bietet es ein niederschwelliges Angebot für unkomplizierte erste Begegnungen. Zudem erwartet Besucher*innen ein vielfältiges Gruppen- und Beschäftigungsangebot.

Was hat sich verändert in 35 Jahren?

Heute trägt der SpDi mit seinem umfangreichen Angebot wesentlich dazu bei, die ambulante sozialpsychiatrische Versorgung psychisch kranker Menschen im Einzugsgebiet Regensburg sicherzustellen. Die Hilfsmöglichkeiten ermöglichen es, zielgenau auf die Bedürfnisse und den Hilfebedarf betroffener Menschen einzugehen.

In der Beratungsstelle wurden spezielle Gruppenangebote geschaffen: Soziales Kompetenztraining, metakognitives Training für Menschen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung und altersspezifische Gesprächsgruppen.

Zu den Kernaufgaben des SpDi gehört die Beratung, die einen Großteil unseres Arbeitsalltags einnimmt. Es fällt auf, dass sich die Krankheitsbilder verändern, mit denen Hilfesuchende kommen. Zunehmend sind es Depressionen, Burnout oder Borderline-Persönlichkeitsstörungen die angegeben werden. Seit einigen Jahren ist erkennbar, dass etwa die Hälfte der Hilfesuchenden oft über Jahre kommen. Erklären lässt sich diese dadurch, dass viele chronisch

psychisch kranke Menschen unser Angebot nutzen.

Die Altersverteilung verschiebt sich zunehmend nach oben. Knapp 40 Prozent der Hilfesuchenden sind über 50 Jahre alt. Andererseits suchen auch sehr viele junge Menschen unsere Hilfe.

In mehr als drei Jahrzehnten hat sich auch die Sicht auf erkrankte Menschen verändert. Vorbei sind – glücklicherweise – die Zeiten, als die Sozialpsychiatrie noch in den Kinderschuhen steckte. Erste Freizeit-Gruppenangebote wie der immer noch als Erfolgsmodell fest etablierte Tanzkurs wurden oft äußerst kritisch beäugt. Teilhabe am Leben in der Gesellschaft für behinderte Menschen ist heute selbstverständliches Förderziel auf vielen Ebenen.

Heute spricht man von „psychiatrieerfahrenen“ Menschen, die mit all ihren Fähigkeiten und Ressourcen gesehen werden. Deren Wille ist maßgeblich zu respektieren. In der Arbeit begegnen sie dem hauptamtlichen Helfer auf Augenhöhe. Als Konsequenz hat sich die EX-IN-Bewegung etabliert, die es psychiatrieerfahrenen Menschen ermöglicht in sozialpsychiatrischen Einrichtungen mitzuarbeiten.

Betreutes Einzelwohnen

Das betreute Einzelwohnen (BEW) besteht seit 20 Jahren. In einer Reportage (S. 23) wird die Arbeit anschaulich beschrieben. Durch eine intensive Begleitung sollen Krankenhausaufenthalte und Heimunterbringung vermieden werden. Über die Jahre erwies sich dieses Angebot als passend für viele Betroffene. Wurden anfangs noch zwölf Klienten von zwei Mitarbeitern betreut, so sind es heute 32 Klienten, die von sechs Mitarbeitern unterstützt werden.

Tageszentrum

Das Tageszentrum startete mit drei Leuten. Die ersten Besucher*innen stimmten über die Namensvorschläge ab:



„Café Insel“ bekam den Zuschlag. Ein Schwerpunkt war von Anfang an die Förderung der Selbsthilfekräfte. Entsprechende Strukturen, wie Vollversammlung und Besuchersprecher*innen wurden bis Ende des ersten Jahres gemeinsam erarbeitet und installiert.

Um auch ehrenamtliche Gruppenleiter zu gewinnen, wurde es an Universität und Fachhochschule vorgestellt. So konnten früh die ersten Gruppenangebote ins Leben gerufen werden. Geleitet wurden sie von Psychologiestudenten*innen.

Nachdem es im Café wochenlang nur Käse- und Wurstsemmeln zu essen gab, begannen die Sozialpädagog*innen zusammen mit Besucher*innen zweimal wöchentlich zu kochen. Ende 1998 gab es folgende Angebot: Kontaktangebote im Café, Gruppenangebote als Freizeitbeschäftigung, sowie ein einfaches Essensangebot. 17 Jahre später kümmern sich heute sieben Mitarbeitende um durchschnittlich täglich 45 Besucher*innen. Im Mittel werden monatlich etwa 200 Menschen erreicht, die teils täglich ins Tageszentrum kommen.

Die Gruppenangebote werden von Bürgerhelfer*innen und psychiatrieerfahrenen selbstorganisierten Gruppenleitungen organisiert. Täglich werden warme Speisen, Snacks sowie Getränke angeboten. Besucher*innen können Beschäftigungsangebote im Bereich Küche, Haus und Garten nutzen und dabei mitmachen. Im Laufe eines Jahres werden regelmäßig Ausflüge, Museumsbesuche, Urlaubsfahrten unternommen und Veranstaltungen besucht.

Das Ziel des Tageszentrums, nämlich die „Vermeidung und Verkürzung von Klinikaufhalten für chronisch psychisch kranke Behinderte in Stadt und Landkreis Regensburg“ konnte erfolgreich umgesetzt werden. Durch seine Niederschwelligkeit und die abwechslungsreichen und kostenlosen Angebote wurde das Tageszentrum Café Insel zu einem wichtigen Anlaufpunkt für Menschen mit seelischen Problemen, den viele kennen.

Ute Kießling 



„...haben kein so dickes Fell“

Mal heißt es „Compassion“-Woche, an einer anderen Schule P-Seminar. Über solche Projekte werden Schüler*innen verschiedener Schulen mit sozialer Arbeit vertraut gemacht. Diakonische Einrichtungen sind immer dabei.



Am Ende des Schuljahres rauchte und dampfte es mächtig. Unter Anleitung von Werkstattmeister Günter Helfrich vom Wichern-Haus hoben Schülerinnen mit einer Zange glühend heiße Keramikgefäße aus dem Raku-Ofen. Die Tonarbeiten hatten sie mit Bewohnern des sozialtherapeutischen Wohnheims gefertigt. Auch der transportable Ofen war von den Mädchen, Helfrich und Bewohnern in Eigenregie gebaut worden.

unsere Schüler ist Bildung mehr als reiner Wissenserwerb. Hier lernen sie wie man miteinander umgehen kann. Und wir können von den Bewohnern ganz viel lernen.“ Mit dem P-Seminar werde „Herzensbildung“ betrieben.

Einige Schülerinnen machen seit Schulbeginn freiwillig weiter. Die Beteiligten gehen inzwischen offen miteinander um. „Die wissen voneinander, dass der andere kein so dickes Fell hat“, meint Fidelia anerkennend. Eine Schülerin führt aus: „Erst hier habe ich gelernt, dass es nichts anderes ist, wie man mit psychisch Kranken umgeht“.

Compassion-Projekt

Zwei Schülerinnen des Siemens-Gymnasiums haben im Tageszentrum Café Insel ein Compassion-Praktikum absolviert. Sie bereiteten mit Besuchern Mahlzeiten zu, schnippelten, kochten und bucken was das Zeug hält. Eine Woche lang waren sie für Klienten des Tageszentrums da. Überall packten sie mit an und unterstützten alle Beteiligten.



Lisa Neft und Lea Islinger stimmten überein, dass „wir uns mit den Menschen hier sehr wohl gefühlt“ haben. Am letzten Tag bekamen die aufgeweckten Schülerinnen ein Zertifikat als Anerkennung für ihr Praktikum.

Infos zum Diakonischen Lernen sind zu finden unter: www.diakonisches-lernen.de

Tierisch-knuffige Jacko-Show

Es ist ein fester Termin im Jahreskalender. Daran darf auch nicht gerüttelt werden. Das Sommerfest ist Ereignis, auf das sich die Bewohner*innen des Leo-Hauses richtig freuen. Er bringt Abwechslung in den Alltag, regt an und lädt zum Mitmachen ein. Ein gemeinsames Lied, ein Mitmachspiel oder ein kleiner Wettbewerb – es ist etwas geboten, es macht Spaß und man kann sich immer gut unterhalten. Außerdem werden – wie in diesem Jahr – Menschen für besondere Dienste gewürdigt.

Heuer brachten Mitarbeitende in knuffigen Tierkostümen die Anwesenden herzlich zum Lachen. Spaßvögel in

Tierkostümen boten eine hinreißenden Michael-Jackson-Show. Danach übernahm Alleinunterhalter Robert Ketterl mit seinem Super-Keyboard das musikalische Zepter.

Eine Gruppe von Schülerinnen der Ludmilla-Realschule wurde für die Teilnahme am Projekt „Soziales Lernen“ belobigt. Sie hatten Bewohner*innen während des Schuljahres vorgelesen, mit ihnen Spiele gespielt oder kleine Spritztouren in die Umgebung unternommen. Dafür erhielten sie eine Bescheinigung von Einrichtungsleiter Christoph Ziermann und ihrer Lehrerin ..., die das Projekt für die Schule betreut.

Nachbarn gehen aufeinander zu



Ein Jahr lang gestaltete das Wichern-Haus Veranstaltungen die der Begegnung dienen. Auch das Sommerfest stand unter dem Motto des Miteinanders und Kennenlernens. Psychisch kranken oder behinderten Menschen fällt es oft schwer sich unter normalen Menschen zu bewegen. Ziel der Aktion war es daher, die nachbarschaftlichen Beziehungen zu verbessern und Vorurteile abzubauen. Durch Feste und Ausflüge wurden Freundschaften befördert. Bereits vergangenes Jahr hatten sich Bewohner und Kleingartenfreunde zum „Europäischen Tag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung“ beschnuppert. Daran knüpfte das „Fest der Begegnung“ an. Auf besonderes

Interesse stieß die Kräuterspirale vor dem Haus, die gemeinsam angelegt worden ist. Längerfristig sollen Bewohner des Wohnheims ältere Kleingärtner bei der Gartenarbeit unterstützen. Die Aktionen werden von der Aktion Mensche finanziell gefördert.

Sitzordnung ignoriert – gut gefeiert

Leiter Peter Rummel wünschte, dass „sich Gartler und Bewohner gut mischen“. Ein Austausch mit Schubkarrenrennen und Kennenlernen machte beiden Beteiligten viel Spaß.

Im Vorfeld wurde eine Kräuterspirale gebaut. „Die Garten-Gruppe des Wichernhauses hat gebaut“, berichtete Projektmitarbeiterin Claudia Spiegl, „und die Kleingärtner mit ihren grünen Daumen sorgten für die Bepflanzung.“ Gepflegt und geerntet werde gemeinsam. Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer begrüßte das „nachbarschaftliche Miteinander“ ausdrücklich. Zuhause auf dem Balkon habe sie „eine Gartendame aus der Kreativwerkstatt des Wichern-Hauses stehen“, erzählte sie. Kurz und prägnant fiel das Grußwort von Herta Hochmuth aus, der Chefin der Kleingärtner. Vor und zwischen den Redebeiträgen unterhielt der „bajuwarische Kulturnomade“ Fredmann Lill die Besucher mit wunderbaren Gartenliedern über Gemüse, alte Bäume und das Leben. Der Chor des Wichern-Hauses gab Folksongs zum Besetzen und zwei Bewohner führten einen kurzen unterhaltenden Sketch auf. 



„Sind kinderunfreundliches Land“

Erstmals traten Landrätin Tanja Schweiger und OB Jochen Wolbergs zusammen bei den „SommerTagen“ für allein Erziehende auf. Beim Frühstücksgespräch „Die Butter von der Brezn“ hörten sie sich an, wo die ‚Schuhe drücken‘.

Warum der Stadtpass für ärmere Leute nicht für Landkreisbewohner gelte, fragte eine Teilnehmerin. Alleinerziehende seien „grundsätzlich benachteiligt“, meinte eine Mutter. Ihre Kinder wollten sich durch Zeitungsaustragen Geld für den Führerschein ansparen. Der Verdienst der Kinder aber „wird aufs Wohngeld angerechnet und ihnen damit wieder genommen“, empörte sie sich.

Es sei „unmöglich“, stimmten Wolbergs und Schweiger zu. Allerdings, bedauerten beide, sei das Angelegenheit des Bundes, die Kommunen müssten lediglich das Gesetz ausführen. Eine Regelung wie der Stadtpass, nahm Schweiger eine Frage auf, sei „bei mir im Amt im Gespräch“.

Bei weiteren Fragen ging es um Betreuungszeiten in Kindertagesstätten, die sich nicht mit Arbeitszeiten vereinbaren lassen. Eine Fragestellerin verwies mit Blick „auf das Modellprojekt einer Berliner Kindertagesstätte, die 24-Stunden geöffnet sei. Darüber könne man nachdenken, meinte OB Wolbergs. Schweiger nannte als Alternative Tagesmütter. Da gebe es durchaus „welche, wo Kinder auch übernachten können“. Kaum ein gutes Haar ließen die kommunalen Spitzenpolitiker an der staatlichen Bildungspolitik. Es „nervt wahnsinnig“, geriet Schweiger in Rage. Außerhalb der Schulzeit herrsche „Chaos“. Da ist „ein großes Loch“, stimmte Wolbergs zu. Seit Jahrzehnten würden Ganztagschulen als Teufelszeug angesehen, Kinder blieben deshalb oft alleine nach der Schule. Mit Ferienbetreuung und



anderen Angeboten würden Kommunen solche Defizite ausgleichen. Deutschland habe einen „Nachholbedarf an Ganztagschulen wie wenige andere europäische Länder“, betont Wolbergs – „dabei ist das unsere einzige Chance“.

Starre Regelungen und unflexibler Umgang mit Arbeitszeiten wurden von mehreren Teilnehmerinnen als Hindernis genannt, um eine Arbeit annehmen zu können. Da habe man auch in der Stadtverwaltung noch Defizite, bekannte Wolbergs. Was das angehe, „sind wir ein abgrundtief kinderunfreundliches Land“, erregte sich der Oberbürgermeister, selbst mehrfacher Vater, über steuerliche Nachteile und fehlende Unterstützung für allein erziehende Eltern. Eine Gruppe für „Alleinerziehende mit behinderten Kindern“ regte eine Mutter bei Diakonie-Mitarbeiterin Sitzberger an, denn diese hätte eigene Probleme. 

Mit „Rückenwind“ zur Integration

Im letzten Winter ins Leben gerufen, hat sich die Sammelaktion „Rückenwind – Fahrräder für Flüchtlinge“ zur Erfolgsgeschichte entwickelt. Mit rund 40 Rädern hat Initiatorin Monika Huber gerechnet – bis August waren es weit über 200 – Kinderräder noch gar nicht mitgerechnet.

Ersatzteile und Helme gehören ebenfalls zur Bilanz. Jeden Freitagnachmittag ist die vom Evangelischen Siedlungswerk überlassene Werkstatt für Reparaturen, Radübergaben und Probe fahren offen und mit Ehrenamtlichen besetzt. Dabei hat sich folgendes zugetragen:

„Hello Frau Huber...“ „Monika, kannst du bitte einen Schlauch holen...“ „Excuse me, Frau Huber?“ Monika Huber steht keine Sekunde still. Sie läuft zur ersten Fragerin, drückt ihr ein Fahrrad in die Hand, macht kehrt und begrüßt eine Frau mit einem Mädchen. Wie ein Ping-pongball hüpfen die Sozialpädagogin, die bei der Diakonie Regensburg als Sozialberaterin beschäftigt ist, hin und her. Aus dem Werkschrank in der Fahrradwerkstatt holt sie einen neuen Schlauch. Noch während sie diesen Alois in die Hand drückt, wendet sie sich freudestrahlend Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer zu. „Wir freuen uns sehr, dass Sie da sind“, begrüßt sie die kommunale Spitzenpolitikerin.

Es ist Pressetermin – und es geht zu an der D.-Martin-Luther-Strasse. „Wir haben nichts gestellt“, versichert Huber, „es ist hier garnicht nötig, etwas zu inszenieren“. Die Bürgermeisterin hatte ihr Kommen zugesagt, um mit Diakonie-Chefin Sabine Rückle-Rösner einige Fahrräder



an Asylsuchende zu übergeben. Huber stellte ihnen zwei Mädchen vor, die im Landkreis bei hilfsbereiten Leuten untergekommen sind. Ein wenig verschüchtert und gleichzeitig freudestrahlend nehmen Medina und ihre jüngere Schwester Sara die blank polierten Räder entgegen. Für das Pressefoto nimmt Huber eine weitere Flüchtlingsfrau in den Arm. Die konnte nach einigen Probefahrten ebenfalls beglückt ein Rad in Empfang nehmen.

Start im Winter

Vergangenen November startete die Sozialpädagogin mit einem Aufruf die Aktion. Sie wollte neuangekommenen Flüchtlingen Bewegungsfreiheit verschaffen und eine



Aufstellung für das Pressefoto: Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer (von links), Sara und Medina, Diakoniechefin Sabine Rückle-Rösner, Hanwin Nagassa und Projektinitiatorin Monika Huber von der Diakonie (Foto: Scheiner)

Teilnahme am öffentlichen Leben ermöglichen. Sie habe mit etwa vierzig Rädern gerechnet, verrät sie belustigt. An die dreihundert seien es inzwischen geworden (Stand: September), „Kinderräder gar nicht mitgerechnet“. Mit Ehrenamtlichen, wie dem früheren Maschinenbauingenieur Alois Stumfoll, werden die gespendeten Räder durchgesehen und verkehrstauglich gemacht. Freitagnachmittag ist das zur Werkstatt umfunktionierte Büro im Keplerbau offen. Dann werden Fahrräder abgeholt. Es ist ein lebendiges und leicht chaotisches Treiben, das Bürgermeisterin und Vorstandsfrau beeindruckt. Mitten drin Monika Huber, die für jeden ein Ohr hat, anpackt, Menschen in den Arm nimmt und zwischendrin die Bürgermeisterin lachend verabschiedet. „Schön, dass Sie Zeit für uns hatten!“

Jetzt auch Kleiderspenden gesucht

Die Diakonie bittet auch weiter um Spenden. Aktuell vor allem auch um Winterbekleidung. Der Bedarf ist groß, Menschen kommen bis aus Wörth, Hemau, Burglengenfeld und Sünching und fragen nach, ob sie ein Rad, Bekleidung

oder Wäsche bekommen können.

Bis Anfang Herbst wurden auch 40 bis 50 funktionsfähige Kinderräder abgegeben. Das war ein guter Anfang. Vor allem für die vielen Flüchtlingskinder werden einsatzbereite Kinderfahrräder und Einräder benötigt. Für die ganz Kleinen Laufräder. Zudem sind Kinderfahrradhelme, Protpektoren, Reflektoren und Lichtmaschinen für die Räder als Spenden willkommen. Da die Diakonie nur über begrenzte Lagermöglichkeiten verfügt – dank Evangelischem Siedlungswerk ESW – bittet Sozialberaterin Monika Huber um telefonische Absprache unter der Durchwahl (0941) 5852339. Ein Termin für die Abholung der Spende oder zur Abgabe im Alumneum, dem Sitz der Diakonie Regensburg, kann dann vereinbart werden. 



Neue Plätze für seelisch Kranke

Eines der großen Vorhaben der Diakonie ist die Erweiterung des Johann-Hinrich-Wichern-Hauses.



Das sozialtherapeutische Wohnheim im Stadtosten von Regensburg soll zusätzlich 32 neue Plätze für Menschen mit einer seelischen Beeinträchtigung erhalten.

Der Antrag für die geplante Ausweitung ist im Juni 2014 gestellt worden. Daraufhin fanden Gespräche mit

Bezirkstagspräsident Löffler und dem Leiter der Sozialverwaltung Dr. Schreiner vor Ort statt. Dabei konnten sie sich überzeugen, dass die 32 Plätze dringend benötigt werden. In der darauffolgenden Sitzung wurde der Antrag genehmigt. Darin wird festgestellt, „dass der Bedarf an stationären Wohnheimplätzen (...) unstrittig ist“. Zugleich wird gefordert, „das bisherige Konzept (...) auf einen aktuelleren Stand zu bringen und neue Forderungen umzusetzen, die sich durch die UN-Behindertenrechtskonvention ergeben“. Der Gedanke zur Erweiterung entstand, weil viele Bewohner des Wichern-Hauses den Schritt zum selbständigen Wohnen nicht mehr schaffen! Weil sie einfach zu krank oder chronifiziert sind oder sich im Heim wohlfühlen. Im Sozialgesetzbuch (SGB XII) gilt der Grundsatz, dass „Wohl und Wille“ eines Betreuten maßgeblich (...) ist.

Seit Inbetriebnahme des Wohnheims 1998 ist dieser Personenkreis stetig gewachsen. Der Altersdurchschnitt liegt mittlerweile bei etwa 48 Jahren. Zudem sind chronisch psychisch kranke Menschen häufig auch multimorbid. Das hat dazu geführt, dass die Fluktuation zurückgegangen ist, damit immer weniger Menschen aufgenommen werden konnten und mittlerweile Wartezeiten von zwei bis drei

Jahren bestehen. Die alt gewordenen psychisch Kranken in Einrichtungen der Altenhilfe zu verlegen, funktioniert in der Regel nicht. Deshalb war zunächst eine Einrichtung für diesen Personenkreis geplant. Schließlich setzte sich die Überzeugung durch, dass mit dem Antrag auf Erweiterung auch ein „innovatives Konzept“ angeboten werden soll. Die Herausforderung bestand nun darin, dass ein Spagat gelingen musste. Dieser musste mehr Platz für die Älteren, als auch ein neues Konzept für die Jüngeren umfassen. Im neuen Haus wird deshalb künftig die Wiedereingliederung im Vordergrund stehen, im alten Haus die Teilhabe stärker in den Fokus rücken.

Das innovative Konzept:

Von der Betreuung in Wohngruppen mit acht Personen wird abgerückt. Künftig sollen verschiedene Wohnformen unter einem Dach angeboten werden.

- Einzelwohnen in 1-Zimmer-Appartements
- Paarwohnen in 2-Zimmer-Appartements
- Gruppenwohnen mit Gruppen von vier Personen.
- Das bietet einige Vorteile: Individuelle, personenbezogene Betreuung in Einzelwohnen oder Paarwohnen.
- Unterschiedliche Bedürfnisse hinsichtlich der Wohnform können erfüllt werden.
- Menschen mit sozial auffälligem Verhalten die oft nicht gruppenfähig sind, können trotzdem integriert werden..

Die Versorgungssituation für psychisch Kranke im vollstationären Bereich ist in der Stadt Regensburg im Vergleich zur übrigen Oberpfalz relativ schlecht. Mit dem Neubau würde eine Versorgungslücke geschlossen. 

Vertrauen, das Leben stabilisiert

Vor zwanzig Jahren startete die Diakonie das Betreute Einzelwohnen.

„Wenn ich Leute habe, die mir helfen den Kopf aufzuräumen“, erzählt Florian J. (Name geändert), könne er arbeiten. Seit fünf Jahren lebt der 33-jährige Hamburger in Regensburg. Mehrere Anläufe wieder Arbeit zu finden gingen schief. Als der Vorschlag kam, an einer Berufsfindungsmaßnahme teilzunehmen, willigte der Baumschulgärtner ein.

Den Kurs im AnnA-Projekt – Annäherung an Arbeit – zog er erfolgreich durch. Vor gut einem Jahr fand er bei Retex eine Anstellung. Sechs Stunden täglich arbeitet er hier unter anderem für BMW. Weil er „handwerklich begabt ist“, zitiert Florian J. einen Anleiter, „werde ich oft dort eingesetzt, wo's brennt!“ Mit dem Druck kommt er zurecht, denn die Vorgesetzten und Anleiter sind geschult und erkennen „wenn es für einen zuviel wird“.

Dennoch braucht er das Gefühl, dass da jemand ist, „der mir den Rücken freihält“. Das bekommt er durch das „Betreute Einzelwohnen“ vermittelt. Sechs Mitarbeitende kümmern sich um 32 Personen in der Stadt und im Landkreis. Sie helfen bei Behördengängen und sind auch sonst da, wenn sie gebraucht werden. Die Unterstützung der Sozialpädagogen und eines Fachpflegers ist abgestimmt auf die Bedürfnisse jedes Einzelnen und dessen Defizite.

Für die 34-jährige Münchnerin Helene N. (Name ebenfalls geändert) sind es vor allem Dinge, „die mit Ämtern zu tun haben“. Hier tun sich vor ihr praktisch unüberwindbar hohe Hürden auf. Schon als Schülerin ist bei der späteren Arzthelferin eine Depression diagnostiziert worden. Als Scheidungskind hatte sie sich oft allein gefühlt und Zuflucht im Lesen gefunden. In die Donaustadt ist die Frau als 22-Jährige gekommen. Eine neue Arbeitsstelle konnte sie nicht antreten. Schließlich nahm sie ABM-Stellen an. Eine Umschulung musste sie abbrechen, weil „ich einfach



nicht stabil genug war“. Beim AnnA-Projekt machte sie ein Praktikum in der Stadtbücherei. Obwohl ihr das Umfeld zugesagt hat, musste sie „wegen der übergroßen Belastung“ wieder abbrechen. Heute fühlt sie sich bei Retex wohl, wo sie „in einer Außengruppe für eine Verpackungs-firma“ tätig ist.

Durch den Kontakt mit ihrer Betreuerin hat sie sich stabilisiert. Auch „meine beiden Katzen“ tragen dazu bei, dass „es mir meistens gut geht“. Neben Helene N. betreut die Sozialpädagogin weitere Personen. In den zwanzig Jahren seit Bestehen des Dienstes waren es rund 100 Menschen, welche sie und ihre Kolleginnen intensiv begleitet haben. Manchmal bekommt ein Betreuungsverhältnis auch familiäre Züge, obwohl eine professionelle Distanz notwendig ist. Die intensive Hilfe hat zum Ziel, dass Klienten ihren Alltag wieder alleine bewältigen und Klinikaufenthalte vermieden werden können. Neben Einzelkontakten bietet das Betreute Einzelwohnen auch Gruppen- und Freizeitaktivitäten an. Das schafft Möglichkeiten für soziale Kontakte und um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Die betreuten Menschen sind zwischen 21 und 60 Jahre alt und etwa zur Hälfte weiblich. 



Jeder Mensch soll seinen Lohn selbst verdienen können

Das Jahresmotto der Spendenaktion „1+1 Mit Arbeitslosen teilen“ wird jedes Jahr in einem anderen Dekanat vorgestellt. Heuer in der Schlosserhalle des Werkhofs. Regionalbischof Dr. Hans-Martin Weiss, geladene Gäste und Mitarbeitende aus allen Werkhöfen nahmen daran teil.

„Arbeit gehört zum Leben dazu“, betonte Pfarrer Dr. Johannes Rehm und verwies in seiner Begrüßung auf den Schöpfungsauftrag. Zusammen mit Dr. Weiss stellte der Leiter

des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt (kda) Bayern das aktuelle Motto von „1+1“ mit einer Andacht vor. Dr. Weiss nannte den Werkhof in seiner Predigt einen „ganz



Arbeitslosen gearbeitet wird“. Einmal musste er deshalb seine Predigt unterbrechen. Weiss stand vor einem improvisierten Altar mit Kerzen und einem Holzkreuz. Darum herum standen Schweißbrennerflaschen, Metallrohre und Schraubstöcke. Plötzlich jaulte in der dahinterliegenden Halle eine Metallsäge auf. „Das gehört eben dazu, wenn wir da sind, wo gearbeitet wird“, sagte Weiss und sprach weiter, als es wieder ruhiger geworden war. Es war ein kurzer Gottesdienst in dieser Werkhalle im Werkhof – und einer mit starker Symbolik.

„Ich bin motiviert!“ lautet heuer das Motto der Solidaritätsaktion. Seit über 20 Jahren verdoppelt die evangelische Landeskirche in Bayern das jährliche Spendenaufkommen. Damit sind seit 1993 mehr als 7500 Menschen wieder in Arbeit gebracht worden. Ermöglicht haben dies mehr als zwölf Millionen Euro Spenden. Vergangenes Jahr waren es rund 330 Arbeitsplätze, 50 Ausbildungsstellen und 52 Betreuer von 1-Euro-Jobbern, die mit knapp 1,4 Millionen Euro gefördert worden sind. Beim Werkhof sind

wichtigen und entscheidenden Ort, wo mit

daraus seit 2005 etwa 280.000 Euro angekommen. Damit konnten hier annähernd hundert Arbeitsplätze gesichert oder geschaffen werden. Diese Zahlen nannten Dr. Weiss und Dr. Rehm bei einem Pressegespräch, welches nach der Andacht stattfand.

Man dürfe sich, nahm Dr. Weiss auf die aktuelle Situation mit hoher Beschäftigungsquote Bezug, „nicht von der Boomtown-Stimmung täuschen lassen“. Nach wie vor gebe es einen „hohen Sockel von Menschen, die langzeitarbeitslos sind“, mahnte Dorothea Kroll-Günzel. Als Geschäftsführerin der Aktion 1+1 kennt sie die Situation in Bayern und bei Beschäftigungsunternehmen (Werkhof und Jugendwerkstatt in Regensburg) sehr genau. Mit der Kampagne möchte man neue Spender*innen gewinnen und vermehrt andere Firmen und Betriebe ansprechen. „Solange es solche Schicksale gibt“, verwies Dr. Weiss auf knapp 70.000 Menschen in Bayern, die länger als ein Jahr ohne Arbeit sind, „ist diese Aktion auch weiterhin dringend notwendig.“

Hinter der Aktion „1+1“ steckt auch eine politische Botschaft. Die evangelische Landeskirche fordert – zusammen mit der Diakonie Bayern und den Werkhöfen – einen

Ausbau des öffentlich geförderten Arbeitsmarkts. Diesen so genannten „zweiten Arbeitsmarkt“ haben die Reformen der letzten Jahre schrumpfen lassen. Stichwort: Agenda 2010. Dabei sind gerade Langzeitarbeitslose vielfach auf der Strecke geblieben. Die Spendenkampagne soll wenigstens einigen Menschen helfen, denen der Staat keine Perspektive mehr bietet. Langzeitarbeitslosigkeit ist für jeden Betroffenen ein Drama, verbunden mit Verarmungsrisiko, Einsamkeit, Verlust an Würde und gesellschaftlichem Abstieg bis hin zum Untergang. Die Kirchen und andere Akteure mahnen immer wieder Änderungen und notwendige Verbesserungen an. Dennoch ist es kein leichtes Unterfangen Menschen zu Spenden für Projekte gegen Langzeitarbeitslosigkeit zu bewegen. „Für uns ist es schlecht, wenn die Konjunktur gut läuft“, sagt Kroll-Günzel seufzend.

Wenn ein Beschäftigungs-Rekord nach dem anderen hinaus posaut wird,



ICH BIN MOTIVIERT!
1+1 schafft Arbeitsplätze



1+1 ist eine Aktion der Evang.-Luth. Kirche in Bayern
Jede Spende wird von der Landeskirche verdoppelt.



denken besonders wenige an jene, die keinen Job finden. Dabei gibt es in Deutschland nach wie vor knapp eine Million Langzeitarbeitslose. Deren Zahl ist seit langem unverändert und verharrt auf diesem hohen Niveau. Gerade in einer wirtschafts-starken Region wie Regensburg fühlt sich lange Arbeitslosigkeit besonders schlimm an. „1+1“ ist dafür das Korrektiv. Und in Regensburg, sagte kda-Leiter Johannes Rehm, laufe die Zusammenarbeit von „1+1“ mit den Jobcentern sogar „hervorragend“. Rehm verwies



auf ein Projekt, das erstmals speziell suchtkranke Arbeitslose unterstütze. „Wir sind keineswegs für ein bedingungsloses Grundeinkommen“, sagte Rehm dann noch. „Nach unserem Konzept soll sich jeder seinen Lohn selbst verdienen können.“ Der Arbeitsmarkt, ergänzte Bischof Weiss, müsse humaner werden. Dass dabei kirchliche Arbeitgeber nicht immer das beste Beispiel abgeben, gab er zu. „Wir sind da selbstkritisch“, sagte kda-Leiter Rehm am Schluss.

In Regensburg führt der Werkhof ein eigenes Konto, das vom Kirchengemeindeamt verwaltet wird. Hierauf eingezahlte Zuwendungen, egal ob einmalig oder als regelmäßiger (monatlicher) Beitrag, werden direkt und unmittelbar für Arbeitsplätze vor Ort eingesetzt. Auch diese Spenden verdoppelt die Landeskirche. Bürger*innen, denen etwas daran liegt, dass Langzeitarbeitslose wieder in Arbeit kommen, können sich mit Gesamtkirchenverwaltung im Alumneum oder mit dem Werkhof in Verbindung setzen

Spenden, die direkt helfen, können auf folgendes Konto bei der Sparkasse eingezahlt werden:

DE 7375 0500 0000 0017 0571 (IBAN)

BIC: BYLADEM1RBG

Weitere Infos: www.werkhof-regensburg.de

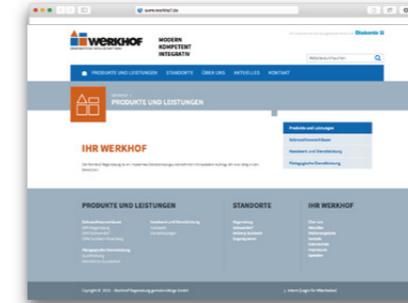
und www.kda-bayern.de/1-1/



Relaunch & fb-Auftritte

Im Frühjahr ist die komplett neu gestaltete Homepage des Werkhofs online gegangen. Neben einer frischeren Aufmachung und besseren Übersicht, führt der moderne Webauftritt erstmals alle drei Standorte und Niederlassungen unter einem Dach zusammen. Die „GardeRobe“ und die Gebrauchtwarenhalle Schwandorf, eine Niederlassung des Werkhofs Regensburg, ist ebenso vertreten, wie der Werkhof Amberg-Sulzbach mit seinen diversifizierten Angeboten von der Grünpflege, Transportbereich, Bildung bis zum florierenden Gebrauchtwarenmarkt. Natürlich findet man ohne Mühe auch die verschiedenen Gewerke und Dienstleistungsbereiche, welche die Vielfalt des Werkhofs in Regensburg seit über 30 Jahren ausmachen.

Ergänzend dazu sind die Werkhöfe Regensburg und



Amberg-Sulzbach auch auf Facebook vertreten. Damit haben Kund*innen die Möglichkeit für einen direkten Kontakt – und können loben, meckern, ihr Herz ausschütten oder auch kritisieren, wenn mal etwas nicht so gelaufen ist, wie man es erwartet. Zunehmend nutzen Kund*innen, Sympathisanten und Freunde des Werkhofs auch diese Möglichkeit und fragen an, wenn sie etwas Bestimmtes suchen oder einen Post besonders toll finden. Bei den Werkhöfen profitieren vor allem die Gebrauchtwarenhäuser von der neuen Möglichkeit, können sie doch ganz schnell und flexibel neu reingekommene Angebote sofort vorstellen.

Info: www.werkhof-regensburg.de

www.facebook.com/werkhof.regensburg

www.facebook.com/Werkhof-Amberg-Sulzbach



Spar-GWH mit Stadtpass



Seit Juli gibt es in Regensburg einen „Stadtpass“. Regensburger*innen mit geringem Einkommen erhalten damit in verschiedenen Bereichen Vergünstigungen. Beim Werkhof bekommen sozial schwächere Kunden*innen des Gebrauchtwarenhauses seit Jahren mit einem hauseigenen „Sozialpass“ einen kräftigen Nachlass. Ab sofort können Inhaber*innen des Regensburger Stadtpasses ebenfalls den einmaligen Rabatt von 20 Prozent für ihre Einkäufe in Anspruch nehmen. Ausgenommen von dem Preisabschlag sind Neuwaren und besondere Waren. Der vom Werkhof ausgestellte Sozialpass wird künftig

eingestellt, noch gültige Vorlagen werden nicht mehr verlängert. Geöffnet hat das Sozialkaufhaus von neun bis 17.30 Uhr geöffnet, samstags von zehn bis 14 Uhr und ist zu finden unter: www.werkhof-regensburg.de.

Erhältlich ist der Stadtpass beim Amt für Soziales, Johann-Hösl-Straße 11a bis 11b. Um Wartezeiten zu vermeiden, bittet das Amt für Soziales um Terminvereinbarung unter der Rufnummer 507-4506. Der Stadtpass hat Scheckkartenformat und enthält ein Foto des Berechtigten, das vor Ort angefertigt wird. Daher ist es notwendig, persönlich beim Amt für Soziales vorbeizukommen. Als Berechtigungsnachweis genügt die Vorlage des aktuellen und gültigen Leistungsbescheides.

Foto/Grafik: Stadt Regensburg/Ferstl



Porträt: Marco Schweiger

Bei einer Betriebsversammlung kann er leicht mal übersehen werden. Dabei ist Marco Schweiger mit seiner altmodischen Hippiefrisur keineswegs unauffällig.



Der 48-jährige Diplom-Mathematiker hält sich aber gern im Hintergrund. Immer lebenswürdig, hat er für jeden ein freundliches Lächeln übrig. Im Job befreit er verzweifelte Kolleg*innen im Hauptwerk Regensburg ebenso von bösen Viren, wie in der Niederlassung Schwandorf oder im Tochterunternehmen Amberg-Sulzbach. Oder er ist vor Ort um neue Software zu installieren.

Als gewiefter ITler ist Schweiger der Edv-Beauftragte im Werkhof-Verbund. Damit ist er so ziemlich für alles zuständig, was mit Servern, PCs, Netzwerken und der Software für alle Arbeitsplätze zu tun hat. Zum Nerd, wie Computerfuzzis manchmal spöttisch genannt werden, ist er deshalb nicht geworden. Selbst wenn er einmal bis zu den Schultern in einem Computer steckt, um eine Fehlerquelle aufzuspüren oder ein Ersatzteil auszuwechseln, reagiert er ohne zu zögern, wenn jemand etwas von ihm will. Bei sechs Standorten, die er zu betreuen hat, darunter auch Schulungsräume mit bis zu 24 Rechnern, ist er häufig in der Oberpfalz unterwegs. Zudem unterrichtet er an allen Standorten in Qualifizierungskursen. Dabei hat er die heikle Aufgabe Menschen mit sehr ungleichen Voraussetzungen und Kenntnissen in die Welt der Rechenmaschinen einzuführen.

Alle mitnehmen

In den Kursen unterrichtet er Menschen, die manchmal nie zuvor mit einem Computer/PC zu tun hatten, wie sie Briefe schreiben, Excel-Tabellen ausfüllen und Outlook nutzen können. Dabei liegt ihm viel daran „alle mitzunehmen“, egal ob ein Kursteilnehmer 20 oder über 50 Jahre alt

ist. Während sich Leute, die schon Vorkenntnisse haben, schnell langweilen, ist es „manchmal mit Älteren und Unerfahrenen mühsam ihnen die Scheu davor zu nehmen, dass etwas Schreckliches passiert, wenn sie die falsche Taste drücken“. Zwischen solchen Extremen müsse er öfters jonglieren. Dennoch macht ihm dieser Bereich besonderen Spaß, denn „da habe ich mit Menschen zu tun“. Interessant findet er „Leute die Brüche in ihrem Leben haben.“ Zudem bekomme er „immer ein gutes Feedback“, selbst aus Kursen mit hartgesottenem Klientel. Aus der Forensik kommen manchmal solche Kursteilnehmer, die eine gebührende Coolness vor sich hertragen und die scheinbar kaum etwas juckt. Fast immer aber seien sie dann im Unterricht aufgeschlossen und neugierig, bedanken sich manchmal sogar am Ende der Schulung.

Seit etwa einem Jahr wird Schweiger von einem Umschüler mit „blendenden Programmierkenntnissen“ unterstützt. Elf Jahre wurstelte er allein vor sich hin. Anfänglich über einen 1-Euro-Job, gefördert vom Sozialamt, dann in Teilzeit und seit 2010 als Vollzeitkraft. Der Umschüler sei „eine prima Ergänzung, weil er die Anleitungen exakt durchliest. Bei mir geht es oft im Hauruck-Verfahren“, rollt Schweiger gespielt die Augen. Zusammen haben die zwei Spezialisten eine Software für die Gebrauchtwarenhäuser entwickelt, die jetzt an allen Kassen im Einsatz ist. Diese Software kann auch bei anderen Warenhäusern eingesetzt werden. Weil der Werkhof aber keine Zertifizierung für Software-Dienstleistungen besitzt, gibt es zwar Interessenten, aber keine öffentliche Qualitätsprüfung.

Im Zug einer betrieblichen Umstrukturierung will der Werkhof dennoch künftig die Fähigkeiten und Qualitäten seines IT-Fachmannes auch vermehrt nach außen vermarkten. Damit können vor allem kleinere Firmen und Dienstleister, die keinen eigenen Edv-Beauftragten haben, Schweiger buchen, um Server und PC-Arbeitsplätze einzurichten, zu betreuen und zu warten.

Zeit für die Enkelkinder

Zeit für seine Enkelkinder nimmt sich der 48-jährige Familienmensch auch dann noch. Das braucht er als Ausgleich zu den vielfältigen Anforderungen seines Berufes. Mehr noch aber, weil der Regensburger, der seine Kinder alleine groß gezogen hat, am Familienleben hängt. Seine Aufgabe als alleinerziehender Vater war auch der Grund für den unkonventionellen, späten Berufseinstieg. Heute befähigt es ihn zu einem besonnenen Umgang mit Menschen, die beruflich wieder neu Fuß fassen wollen.

Nachfolgend ein Ausschnitt der IT-Dienstleistungen Schweigers, die der Werkhof Vereinen, kleineren Firmen und privatem Auftraggebern anbietet:

Dienstleistungen rund um PCs und Laptops von der Kaufberatung übers Einrichten von PCs (Installation Betriebssystem mit Updates (Win 7/8.1/10, Linux; Installation Office-Anwendungen) bis zur Installation von



Standard-Programmen (Adobe Reader, Adobe FlashPlayer. Zusätzlicher Browser) und der Migration von Benutzerdaten und -anwendungen. Außerdem das Einrichten von (Netzwerk-) Druckern und Servern für kleine und mittleren Umgebungen.

Hinzu kommen Netzwerkinstallationen (Aufbau kompletter Netzwerke, Verlegen von Kabel mit Netzwerkdosen/Patchpanel, Einbau von Switches und Routern, Anbindung an das Internet, Einrichten von LAN- und WLAN-Router/-Accesspoints und Standortvernetzung), sowie Diagnose und Reparatur bestehender Hardware-/Softwareinstallationen

Zum Angebot gehören auch Softwaredienstleistungen und Schulungen (allgemeine Windows- und Microsoft-Schulung) vor Ort oder in eigenen Schulungsräumen des Werkhofs. Interessenten erreichen Schweiger unter (0941) 799670 oder in seinem Büro beim Gebrauchtwarenhaus in Regensburg im Auweg 22.

Flüchtlinge beim Werkhof

Arbeiten dürfen sie nicht. So kann man es oft über Asylsuchende und Flüchtlinge lesen.

Das stimmt auch, aber nur zum Teil. Das Asylbewerberleistungsgesetz kennt im Kern eine differenziertere Regelung. Danach „dürfen Asylsuchende bis zu 20 Stunden (...) bei einem gemeinnützigen Träger“ zusätzliche Tätigkeiten „gegen eine kleine Aufwandsentschädigung ausführen.“

In der Niederlassung Schwandorf wird das bereits genutzt. Bisher konnten zwölf Männer als Mitarbeitende gewonnen und sinnvoll beschäftigt werden. In Regensburg ist erst heuer damit begonnen worden. Hier durchliefen zwei Minderjährige ein Praktikum in einer Werkstatt. Thomas Kerler, Leiter der Fahrradwerkstatt im Auweg, war mit seinem Praktikanten, einem 17-jährigen Eritreer, zufrieden. „Der war sehr anständig und hat schnell begriffen, auf was es ankommt“, beschreibt er den wissbegierigen jungen Mann.

Vor dem ersten Einsatz von Flüchtlingen sind unter den Mitarbeitenden Fragen wie „Was ist anders, wenn die kommen?“ und „Welche Schwierigkeiten kommen auf uns zu?“ aufgetaucht. Schon nach wenige Tagen hat sich herausgestellt – nichts ist anders! Es zeigte sich rasch, dass kein Unterschied zu anderen Praktikanten, Ein-Euro-Jobbern



oder und zu „Sozialstundlern“ besteht.

Natürlich ist die Verständigung oft nicht einfach. Viele Neulinge sprechen wenig deutsch. Einfache Dinge müssen wiederholt und praktisch erklärt werden. Und wie auch sonst üblich, werden in Pausen Bilder der Kinder gezeigt und bewundert. Es hat sich gezeigt, dass ein gutes Verständnis füreinander vorhanden ist.

Angefangen hat es damit, dass Wohnungen für Asylbewerberfamilien ausgestattet worden sind. Malo B. der mit Frau und Tochter in Schwandorf wohnt, musste nicht lange überlegen. Er entschied sich spontan und freut sich seither darüber, gebraucht zu werden. Gleichzeitig lernt er schneller deutsch sprechen und findet leichter neue Kontakte. Malo arbeitet neben weiteren Geflüchteten im Lager und Fuhrdienst mit. Sie holen Möbelspenden ab, säubern und richten sie her, um sie schließlich im Verkaufsraum aufzubauen. Auf die Frage, wie die Arbeit gefällt, lächelt er breit: „Ja, alles gut“ und schiebt noch ein unsicheres „Richtig?“ hinterher. 



Kunden profitieren von Vernetzung



Vor einiger Zeit wurde in den Gebrauchtwarenhäusern eine Umfrage durchgeführt. Kund*innen sind nach ihren Eindrücken und Erfahrungen befragt worden. Es wurde nach Freundlichkeit, Preisen, dem Angebot, nach Beratung, Auswahl und der Abwicklung von Beanstandungen gefragt.

Ein Blick in die Auswertung enthüllt Lohntendes. Mehr als 75 Prozent äußerten sich „toll“ und „gut“ in ihrer

Gesamteinschätzung. Unzufrieden waren einige Befragte mit der Preisgestaltung in Regensburg. Bei der Präsentation der Waren hat das kleinere Kaufhaus in Sulzbach-Rosenberg etwas schlechter abgeschnitten als die beiden anderen Standorte. Dennoch liegt die positive Zustimmung auch hier bei fast 80 Prozent.

Die Auswahl an Waren wird als „gut“ beurteilt. Das hängt mit dem stark schwankenden Angebot zusammen. Das wiederum hat damit zu tun, dass viele Menschen Überzähliges selbst über Internet



anbieten, als zur Sicherung von Arbeitsplätzen zu spenden. Insgesamt fördern die Antworten über 500 befragter Kund*innen viel Positives zutage. Weil es aber auch um Verbesserungsmöglichkeiten ging, dienen die gewonnenen Werte als Ansporn. Gemeinsam wollen die drei Häuser besser, vielfältiger und noch kundenorientierter werden. Geplant sind eine Marketingkampagne und eine Plakataktion. Damit sollen die Gebrauchtwarenhäuser vor Ort in der Bevölkerung besser bekannt gemacht werden. Auf die Wünsche nach „mehr Aktionen und fairen Preisen“ (Regensburg), nach „Kinderartikeln und Herrenkleidung“ (Schwandorf) und nach „einem besseren Sortiment“ wollen die Marktleitungen verstärkt eingehen.

Aufgrund unterschiedlicher Spendenaufkommen unterscheidet sich das Angebot in den Kaufhäusern oft stark. Manchmal sind in Schwandorf genügend Wohnzimmermöbel vorhanden, aber es fehlen Elektrogeräte. Ein anderes Mal findet man Sommerkleider, es werden aber gerade warme Sachen für den Winter benötigt. Durch die engere Kooperation der Häuser kann die Nachfrage künftig besser gesteuert werden. Zudem sind Umbauten und Verschönerungsarbeiten geplant, welche die Attraktivität der Gebrauchtwarenhäuser deutlich verbessern wird 





Schöne Radwege durch „AGHler“

Seit dem Frühjahr ist beim Werkhof in Amberg-Sulzbach eine Gruppe Arbeitsloser unterwegs. Sie säubern Wege, schneiden Hecken, entrümpeln Speicher, betreiben Vogelschutz und richten Wanderwege her...

Jetzt im Herbst ist die inzwischen eingeschworene Truppe in Edelsfeld zu Gange. Auf den viel benutzten Radwanderwegen um Amberg herum werden die Büsche zurückgestutzt und ausgeschnitten. Hinterlassenschaften werden eingesammelt, die Wege wo nötig aufgefüllt, ästhetisch und optisch aufgehübscht. Zuvor waren die fleißigen Arbeiter in Amberg mit einfachen Arbeiten für die Stadt beschäftigt und angefangen haben sie im Frühjahr in Ensdorf – im Kloster und in der brach liegenden Gärtnerei. Damals ist von Medien in einer kleinen Reportage über das Beschäftigungsprojekt berichtet worden, das der Werkhof in Zusammenarbeit mit dem Jobcenter durchführt. Weil sie einen

guten Einblick bietet, wie Eine solche AGH-Maßnahmen (Arbeitsgelegenheiten) funktionieren, wer daran teilnimmt und wie sie in der Praxis ablaufen, übernehmen wir die Reportage nachfolgend:

„Noch ganz aufgeregt sind die Schülerinnen und Schüler. In einem Weiher hinter der brachliegenden Klostergärtnerei in Ensdorf haben sie nach Fischen Ausschau gehalten, im dichten Gras nach Insekten geforscht und in kleinen Pfützen auf dem Feldweg nach Kaulquappen gefischt. Die Jungs und Mädels sind bei einem Schullandaufenthalt im klösterlichen Bildungshaus und erkunden mit Lehrkräften

die Natur in der Umgebung. Auf den Wegen zum Weiher, den Feuchtwiesen und zur Umweltstation des Klosters begegnen ihnen immer wieder ältere Arbeiter mit Schaufeln, Hacken oder großen Rechen.

Diese säubern mit ihrem Werkzeug die Wegränder, pflegen die Grünflächen im Kloster und befreien zugewucherte Flächen in der Gärtnerei vom Unkraut und richten Beete für eine neue Bepflanzung her. Im Bereich hinter den Glashäusern haben sie neben einem großen Bienenstock die Grundstücksgrenze mit einem Geflecht aus frischen Weiden markiert. Schon nach kurzer Zeit lugten frische Triebe aus den frisch geschnittenen Zweigen und Ästen. Die Handwerker gehören zum Team eines Arbeitsprojektes, die der Werkhof Amberg-Sulzbach fürs Jobcenter durchführt. Insgesamt 19 Personen bekommen dabei das Angebot, sich mit sinnvollen Tätigkeiten etwas dazu zu verdienen. Ein fester, versicherungspflichtiger Job ist das leider nicht. Dennoch sind die Teilnehmenden überwiegend gern dabei – sie erledigen richtige Arbeit, sind in Gemeinschaft und nicht isoliert und bekommen Anerkennung. Sie verrichten Aufgaben, die sonst liegenbleiben. Nach der Renaturierung stehen Verschönerungsarbeiten an einem Radwanderweg in Amberg, sowie vogelschützerische Arbeiten im Gemeindegebiet von Edelsfeld auf dem Plan. War bei den Feuchtbiotopen im Vilstal und in Ensdorf das Salesianerkloster Partner des Werkhofs, ist es in Edelsfeld der örtliche Vogelschutzverein.

Die überwiegend älteren Mitarbeiter sind durch die Bank engagiert am Werkeln. Eifrig jäten, graben und rechen sie, ohne sich durch Schülergruppen oder Spaziergänger stören zu lassen. Angeleitet werden sie von Johann Schinhammer, der bereits bei früheren AGH-Maßnahmen Erfahrung gesammelt hat. Er hat ein Gespür für die Menschen, deren Selbstbewusstsein nicht selten angeknackst ist. Mit ruhiger Entschiedenheit und Humor gelingt es Schinhammer sie wieder aufzurichten. AGHler nennen Reinhard Lautenschlager, Betriebsleiter vom Werkhof, und der Jobcenter-Fallmanager Rainer Liermann diese Jobsuchenden, von denen manche durch die erzwungene Untätigkeit der Arbeitslosigkeit auch gesundheitliche oder psychische Probleme entwickelt



Reinhard Lautenschlager und Anleiter Johann Schinhammer im Gespräch mit Fallmanager Rainer Liermann vom Jobcenter Amberg

haben. Durch die Teilnahme in der Beschäftigungsmaßnahme bekommen sie etwas Vernünftiges zu tun und finden wieder zu einem zweckmäßigen Tagesrhythmus. Dabei ist der finanzielle Anreiz durch das Jobcenter als so genannter Euro-Job durchaus wichtig. Noch wichtiger aber ist für die meisten der Beschäftigten, dass sie wieder Anerkennung erfahren und ihr Selbstvertrauen dadurch gestärkt wird.

Wenn demnächst die Biotoppflege beendet ist und die Gruppe an weiteren Einsatzorten neue Aufgaben in Angriff nehmen, werden Radwanderer und –sportler vom Eifer und Engagement der AGH-Mitarbeiter profitieren. Ähnlich wie die Schulgruppen in Ensdorf, die auf der Suche nach Pflanzen und Getier nicht vor undurchdringlichem Dickicht stehen müssen.“

Inzwischen hat beim Werkhof eine weitere Arbeitsgelegenheit, eine AGH-Maßnahme, begonnen. Vom Oktober bis Ende Februar 2016 sind 15 Teilnehmer damit beschäftigt die Stadtmauer in Amberg zu aufzuwerten. Bei den Verschönerungsmaßnahmen wird Dreck und Abfall weggeräumt, Wildwuchs wird entfernt oder zurückgestutzt und Sichtachsen frei gelegt, damit das identitätsstiftende alte Gemäuer wieder besser zur Geltung kommt. Diese Maßnahme führt der Werkhof zusammen mit dem Betriebshof der Stadt Amberg als Kooperationspartner durch. Über Verlauf und Erfolg werden wir voraussichtlich in der nächsten Ausgabe berichten.

Regionalladen unter neuer Regie

Nicht immer entwickelt sich alles, wie geplant. Schwierigkeiten die passenden Mitarbeitenden zu finden und eine dadurch entstandene, unerwartete Kostenentwicklung haben den Werkhof Amberg-Sulzbach bewogen „S'Ladl“ an eine dynamische Existenzgründerin abzugeben.

Seit September bedient Annika Zitzmann als neue Inhaberin die Kundinnen. Sie führt den eingeführten Laden für regionale Produkte künftig als selbständige Geschäftsfrau alleine.

Neben den bewährten Dingen fürs tägliche Leben, vom Brot über Fleisch aus der Region bis zu Tee, Milch und frischem Obst, ist das Sortiment weitgehend gleich geblieben. Neue Angebote folgen jahreszeitlichen Umstellungen.



Im Unterschied zu Supermärkten oder Discountern bleibt Zitzmann der „Philosophie“ des Ladls treu und bietet vornehmlich Waren mit kurzen Lieferwegen an, die jahreszeitlichen Schwankungen unterliegen. Jetzt im Herbst und Winter gibt es anderes Gemüse - Bohnen, Weißkohl, Wirsing, Rotkohl, Kürbis, Rüben und Kartoffeln – als im Sommer.

Zitzmann hat die Übernahme des Ladls sehr charmant mit einer aufgeräumten Neueröffnungsfeier gefeiert.

Öffnungszeiten:

Mittwoch bis Freitag 9 bis 18 Uhr
Samstag von 9 bis 14 Uhr



Werbespot im Reginakino

Mehrere Programmkinos in Regensburg haben heuer einen Spot über die Arbeit in bayerischen Integrationsfirmen gezeigt. „Völlig normal...“ macht darauf aufmerksam, dass Menschen mit einer Behinderung wie andere auch in vielen Berufen mitarbeiten und Leistung erbringen können. Sozial orientierte Firmen wie die Werkhöfe – anerkannte Integrationsunternehmen also – leisten hier eine wichtige und zukunftsorientierte Arbeit: Indem sie Menschen Arbeit geben und sie regulär tariflich bezahlen; indem sie vorbildhaft für die Wirtschaft im Allgemeinen wirken; weil sie die Menschen, auch wenn's schwierig

wird, nicht im Regen stehen lässt, sondern Mut macht und sie weiterbringt.

Doris Lerchl und Oliver Goldermann, die Betreiber des Reginakinos, haben spontan zugesagt den Spot kostenlos zu zeigen. Dafür ganz großen Dank an die engagierten Kinoleute, denen sich inzwischen auch die Filmgalerie im Leeren Beutel angeschlossen hat. Lag-if ist übrigens die Landesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfirmen in Bayern, zu denen auch der Werkhof gehört! Die kurzen Spots können auch auf YouTube angeschaut werden:

youtu.be/dt9DlevM_nk



„Bündnis für Inklusion steht!“

Insgesamt 17 hochrangige Vertreter*innen aus Kirche, Wirtschaft und Politik und Sozialverbänden unterschrieben heuer im historischen Salzstadel die „Regensburger Erklärung“ zur Inklusion. Diese soll dazu beitragen, dass Menschen mit einem Handicap richtige Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt finden. Für die evangelische Seite unterzeichnete Regionalbischof Dr. Hans-Martin Weiss die Erklärung. Mit dem Werkhof, der bereits seit längerem bei „Regensburg inklusiv“ mitarbeitet, steht ihm ein kircheneigenes Unternehmen zur Seite, das seit Jahren über außerordentliche Erfahrungen in diesem Bereich verfügt. Zu diesen Kernaufgaben gehört es behinderte und benachteiligte Menschen in regulären Arbeitsverhältnissen zu beschäftigen. Immer wieder werden auch Mitarbeitende in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt. In fast allen Tätigkeitsfeldern, von der Metallwerkstatt über die Elektriker, dem Gartenbau und Umzugsservice, sowie in der Schreinerei, bei den Mauern und Malern arbeiten nichtbehinderte und behinderte Beschäftigte Hand in Hand. Bei Zuverdienst-Arbeitsplätzen



fördert der Bezirk das Engagement des Werkhofs. „Das Bündnis steht“, formulierten es mehrere Bündnispartner in Grußworten, „jetzt beginnt die Arbeit!“



Schmale Treppenhäuser



Viel Laufarbeit bewältigen die Jungs von Fuhrdienstleiter Johannes Holler oft bei Umzügen – Stockwerk für Stockwerk. Seit ein Aufzug zur Ausstattung des Teams gehört, ist es einfacher auch bei schmalen Treppenhäusern Möbel heil nach unten zu bringen. Die Plackerei in schmalen Häusern wird leichter und geht

schneller von der Hand. Gerade in engen Altstadt Häusern mit engen Treppen, leistet der neue Aufzug – der auf Anfrage auch jederzeit beim Werkhof gemietet werden kann – künftig gute Dienste. Stützen ausfahren, sicher am Boden verankern, Bremse rein und schon kann die Leiter bis zu drei Stockwerke hoch ausgefahren werden. Oben hebt ein Möbelpacker die fertig gepackten Kisten aus einem Fenster, stapelt sie sorgfältig auf der Plattform und fährt sie sicher nach unten.



Menschen, Personen & Ereignisse

Neu – Wechsel – Ausgeschieden

Dieses Jahr war – und ist noch – eines, das viele Veränderungen gebracht und neue Entwicklungen beim Werkhof und in der Diakonie angestoßen hat. Gänzlich unerwartet sind beim Werkhof mehrere Qualifizierungs- und Berufsbildungsmaßnahmen (über den ESF-Europäischer Sozialfond) vom Staatsministerium nicht beschieden worden. Bereits vorbereitete Kurse mussten kurzfristig abgesagt, Schulungsräume Hals über Kopf gekündigt werden. Mit den pädagogischen Fachkräften wurde vereinbart, sich neu zu orientieren, auf Stunden zu verzichten oder andere Aufgaben innerhalb des Werkhof-Verbundes zu übernehmen. Gleichzeitig haben sich die Integrationsbetriebe für Flüchtlinge geöffnet. In Schwandorf und Regensburg werden Praktikumsstellen für junge Flüchtlinge angeboten. Für Ältere gibt es die Möglichkeit freiwillig mitzuarbeiten und dabei ihr Deutsch zu verbessern und wichtige Erfahrungen zu sammeln.

Viel Bewegung hat es innerhalb der Diakonie vor allem bei den Kitas gegeben. In Köfering-Alteglöfshaus sind jetzt alle Gruppen in der Krippe und im neuen Kindergarten voll. Tegernheim ist ebenfalls wie geplant kontinuierlich gewachsen, hier gab es einen Wechsel in der Leitung. Und beim Kinderhort in Nittendorf läuft es weiterhin sehr gut, deshalb konnte auch dort das Personal aufgestockt werden. Einige der neuen Mitarbeitenden stellen wir nachfolgend vor und wünschen ein Herzliches Willkommen.

Sozialpsychiatrischer Dienst (SpDi)

Eine Veränderung ist bereits Ende vergangenen Jahres mit dem Weggang der langjährigen Leiterin **Dorothee Straube** in den Ruhestand eingeleitet worden. Deren Aufgabe hat zum Jahresbeginn die **Ute Kießling** übernommen. Vor sieben Jahren, 2008, hat die Diplom-Sozialpädagogin begonnen den neu geschaffenen Gerontopsychiatrischen Dienst als Beratungsangebot des SpDi aufzubauen. Zuvor war sie in der allgemeinen Beratungsarbeit des SpDi tätig. Sie verfügt daher über ein gerüttelt Maß Erfahrung und den viel gerühmten „Stallgeruch“, der eine längere Einarbeitung überflüssig gemacht hat. Neu im Beratungsteam, ist die Psychologin **Angela Kreuz**. Seit März ist sie in die Beratungsarbeit des SpDi eingebunden und bereits bestens integriert.



Räumlich getrennt von der Beratungsstelle, hat es auch in der Abteilung Tageszentrum-Café Insel Veränderungen gegeben, auf die wir hinweisen. Seit Juni verstärkt eine zusätzliche Hauswirtschaftskraft das Team in der Luipoldstrasse 17. **Melanie Müller** ist hauswirtschaftliche Betriebsleiterin und arbeitet mit voller Kraft auf einer Halbtagesstelle. Angekündigt für 1. Oktober (Redaktionsschluß: 12. September) ist der Sozialpädagoge **Julian Goldwisch**. Er übernimmt vorerst für ein Jahr die Vertretung von **Diana Fenzi**. Bei der Diplom-Pädagogin ist aktuell Baby-pause angesagt. Sie ist in Erziehungszeit gegangen.

Kinderhaus Tegernheim

Einen Wechsel in der Leitung hat es auch im Kinderhaus – Krippe und Kindergarten – gegeben. Nach **Sabine Wagenhubers** Verzicht auf die exponierte Stellung hat **Christiane Engel** vom Koala-Nest diese Aufgabe übernommen. Wagenhubers Wunsch war es, wieder mehr praktisch mit Kindern arbeiten zu können. Mit zunehmender Kinderzahl ist auch das Team gewachsen: Bereits im März hat **Andrea Kumbach** als Kinderpflegerin begonnen, im April **Daniela Seebauer** in der Hauswirtschaft und von Juni bis Juli gab der Kinderpfleger **Tobias Rauh** eine gute Identifikationsfigur für die Jungs im Kinderhaus ab. Rauh, der zur Unterstützung für ein speziell gefördertes Kind befristet eingestellt worden war, konnte leider nicht übernommen werden.

Geschäftsstelle und Sozialberatung

Neuerungen hat es auch wieder in der Geschäftsstelle und im Bereich der Sozialdienste/Sozialberatung gegeben. Mit dem Jahreswechsel hat sich **Andrea Kotzulla** aus der Personalstelle von der Diakonie verabschiedet und beruflich neu orientiert. An ihrer Stelle hat **Bernadette Brosig** ab April die Personalsachbearbeitung übernommen. Die gelernte Hotelfachfrau ist viel in der Welt herumgekommen. Als ihr das beruflich zu wenig Perspektive zu bieten schien, hat sie entschlußfreudig ein BWL-Studium in Heidelberg draufgesattelt. Damit ist sie anschließend noch weiter herumgekommen, darunter einige Jahre in London. In ihrer Geburtsstadt Regensburg hat die 34-Jährige jetzt wieder einen festen Platz mit Mann und Kind gefunden. Findet sie neben Job und Familie noch Zeit hat, liest sie Romane und Sachbücher – meist auf englisch.

Zur Hand geht ihr die 25-jährige **Sophia Weiß**. Die gelernte Bürokauffrau hat bereits im Februar ein Praktikum bei Finanzfrau Christiane Komoßa begonnen, für die sie ebenfalls Aufgaben, wie Buchungen übernimmt. In ihrer Freizeit spielt sie Konzertgitarre – vielleicht lässt sie sich einmal überreden bei einer Weihnachtsfeier eine Probe ihres Talentes zum Besten zu geben.

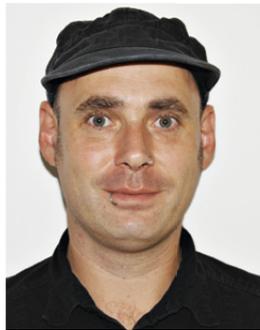
Ein kurzes, aber nachhaltiges Gastspiel gab die Gesundheits- und Sozialmanagerin **Birgit Renner** bei der Diakonie. Über Projektmittel als Ehrenamtskoordinatorin für die Arbeit mit Flüchtlingen und Asylbewerbern eingestellt, wechselte sie bereits nach wenigen Monaten in gleicher Funktion zur Stadt. Es wird nach einer Nachfolgeregelung Ausschau gehalten.





Gleiches gilt für die Stelle der Alleinerziehenden-Beratung, die im Wiener-Haus angesiedelt ist. Nach 14 Jahren bei der Diakonie hat sich **Agnes Sitzberger** –die die Beratungsstelle nach einer längeren Vakanz praktisch wieder von vorne neu aufgebaut hat – selbst neu orientiert. Auch sie ist einem Ruf der Stadt Regensburg gefolgt und dort künftig im Bereich der Erwachsenenbildung/Bildungsberatung aktiv – einem lang gehegten beruflichen Wunschziel der Sozialpädagogin. Wir wünschen viel Erfolg!

Assistenzdienst ISB (Individuelle Schwerstbehindertenbetreuung)



Eine Veränderung hat es auch beim Assistenzdienst ISB (Individuelle Schwerstbehindertenbetreuung) mit dem Weggang **Michael Käser** gegeben. Der Krankenpfleger war seit 2000 zunächst direkt in der Betreuung tätig. Als stellvertretender Pflegedienstleiter ist er später in die Leitung aufgerückt. Käser ist seiner Frau gefolgt, die in den Vereinigten Staaten ein Stipendium für eine Doktorarbeit bekommen hat. An seiner Stelle ist **Johann Tirsch** zum Stellvertreter von **Christl Bauer** eingesetzt worden. Tirsch war bereits vorher mit einem kleinen Anteil seiner Arbeitszeit (15 Prozent) als Unterstützung in der Verwaltung tätig. Wenn seine Nachfolge in der Betreuung geregelt ist, wird er ausschließlich in der Pflegedienstleitung mitarbeiten. In der nächsten Ausgabe wird der Neuling, der allerdings bereits seit längerem beim ISB engagiert tätig ist, ausführlicher vorgestellt.



Johann-Hinrich-Wichern-Haus

Eine prächtige Kräuterspirale, ein „Fest der Begegnung“ und ein gemeinsamer Tagesausflug mit Mitgliedern einer Kleingartenanlage und Heimbewohnern zum Nepaltempel stehen auf der Habenseite von **Claudia Spiegl**. Die engagierte 54-Jährige organisierte und führte beim Wichern-Haus auf einer Projektstelle mehrere Vorhaben durch, die der besseren Integration der Heimbewohner im Quartier dienen. Das von der Aktion Mensch geförderte Projekt ist zwar beendet, doch die Kleingärtner mit ihrer Vorsitzenden Herta Hochmuth werden auch künftig Kontakt zu den Bewohnern halten, sie besuchen und in Gartenarbeiten mit einbinden. Ein nachhaltiger Erfolg, über den wir auch künftig berichten wollen.

Den Gruppendienst im Wichern-Haus verstärkt seit vergangenem Jahr die Sozialpädagogin **Daniela Büchholt** als nicht mehr ganz neuer Neuzugang. Im Gruppendienst ist auch seit August **Aisosa Ugiagbe** mit von der diakonischen Partie.



Evangelischer Kinderhort Nittendorf

Mit dem neuen Schuljahr zeigt sich die Situation auch im evangelischen Kinderhort Nittendorf

von einer rosaroten Seite. Es sind mehr Kinder als erwartet angemeldet und verständlicherweise ist daher **Ulrike Sommer-Hofmann** aus Wolfsegg mit offenen Armen ins Team aufgenommen worden.

Leonhard-Kaiser-Haus

Etliche Mitarbeitende haben im Leo-Haus neu angefangen, darunter mehrere Altenpflegerinnen: **Andrea Schötz**, **Conny Ellhof** und **Christina Lanzinger**, **Robert Schiller** hat die Leitung eines Wohnbereichs übernommen. In Bereich der Pflegeassistenz sind neu dazu gekommen: **Larissa Masanik** und **Gabriela Deatcu**. Auszubildende sind: **Annette Piller**, **Melissa Weinberger**, **Dominik Kilian** und **Katharina Brandl**. Neu im Hausdienst arbeitet **Viktoria Strele-Saprygin**, **Lorenz David** steht ebenfalls seit einiger Zeit in der Küche und versorgt als Koch die Bewohner*innen mit leckerem und gesundem Essen.



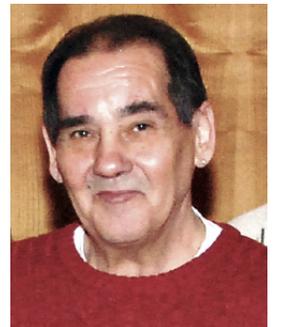
Argula-von-Grumbach-Haus

Neuzugänge verstärken auch das Team in der Senioreneinrichtung in Nittendorf, einige davon haben es jeweils nur kurz im diakonischen Dienst ausgehalten. Wir freuen uns begrüßen zu können: **Tatjana Wagner** und **Tobias Pfisterer** als Auszubildende in der Altenpflege. Dann als Pflegefachkräfte: **Stefan Reihl** und **Levente Nagy**, als Pflegehelferin ist **Ines Krech** seit März neu im Team.

Werkhof: Neu – Wechsel – Ausgeschieden

Peter Kühn

Unter den Veränderungen beim Werkhof ist der Tod des langjährigen Mitarbeiters **Peter Kühn** die schmerzlichste Nachricht. Kühn war viele Jahre fest im Team des Gebrauchtwarenhauses eingebunden. Später hat er den Bereich Buden und Bühnen übernommen und verantwortet. Wir erinnern voller Dankbarkeit an ihn und sagen leise Adieu.



Pädagogischer Bereich

Durch den Wegfall mehrerer wichtiger Qualifizierungs- und Berufsfindungsmaßnahmen (ESF-Maßnahme), die vom Werkhof seit Längerem mit gutem und nachhaltigem Erfolg auf hohem Niveau durchgeführt und in diesem Jahr für alle unerwartet vom Bayerischen Sozialministerium nicht - mehr - bewilligt worden sind, haben sich einschneidende Veränderungen im Bildungsbereich ergeben. Beruflich neu orientieren sich **Luzia Fromm** und **Birgit Kuch**, sowie **Dörthe Morokane**. Doro, wie die Sozialpädagogin Morokane von allen gern genannt wurde,



hat in der erfolgreichen Berufsfindungsmaßnahme Blickpunkt Beruf viele Jahre alleinerziehende Frauen auf dem Weg in stabile berufliche Zukunft begleitet. Wir wünschen allen viel Erfolg auf den weiteren Berufswegen.

Handwerk und Verwaltung

Neu dazu gekommen zur großen Werkhof-Familie ist **Andrea Haas**, sie verstärkt das Team in der Verwaltung.



Sichtbare Veränderungen gibt es in zwei weiteren Bereichen: Radio- und Fernsehtechniker **Erol Tek** hat im Dezember letzten Jahres die Abteilung Buden und Bühnen übernommen. Daneben vertritt er Elektromeister **Gerhard Singer** bei der Leitung der Elektroabteilung und der Zerlegewerkstatt. Außerdem fährt er im Landkreis umher und holt in den Wertstoffhöfen die ausgemusterten Waschmaschinen und E-Haushaltsgeräte ab. Die werden entweder repariert oder in der Werkstatt zerlegt und ihre Bestandteile für die Wiederverwertung getrennt. Mit seinen Buden hat Tek jedes Jahr acht bis zehn Märkte und Events wie Mini-Regensburg oder Sportfeste zu bestücken. Eine kräftezehrende Routine: rankarren – aufbauen – anschließen und kontrollieren – dekorieren, wie beim Christkindlmarkt – abbauen – wegschaffen – reparieren und instand setzen. Im Sommer ballen sich zudem Termine, an denen Bühnen (Jazzweekend, Stadt-Marathon, Weinfest) gebraucht werden und die genau koordiniert werden müssen. Eine Menge Arbeit, die der zupackende Bereichsleiter zielstrebig und mit Unterstützung des Fuhrdienstes und städtischer Mitarbeiter, wie Reinhard Kellner von der Marktaufsicht, zuverlässig bewältigt.



Beim kleinen Maurerteam des Werkhofs hat mit **Matthias Pauletz** ein Meister der jüngeren Generation den Führungsstab übernommen. Er übernimmt den Stab von Lothar Wiesböck, der ausgeschieden ist. Zweimal in der Woche geht ihm noch Alt-Meister **Richard Wagner** stundenweise zur Hand, vorrangig um für langjährige Kunden weiterhin als Ansprechpartner da zu sein und diese bei Bedarf auch fachlich zu betreuen. Mit Pauletz ist nicht nur einfach ein neuer Mann mit einer positiven Ausstrahlung an die Spitze der Maurerabteilung gelangt. Mit ihm hat ein richtiggehender Generationenwechsel Einzug ins Handwerk gehalten.

Der 39-Jährige wirkt auf Anhieb offen und zugänglich, erklärt bei Kunden ausführlich was gemacht werden muss und wie das Ganze möglichst stressfrei für einen Auftraggeber umgesetzt werden kann. Bereits in seiner Ausbildung an der Meisterschule in Würzburg hat die Kundenorientierung und -pflege eine erheblich größere Rolle gespielt, als es früher bei Handwerkern üblich gewesen ist.

Zudem hat Pauletz auch Erfahrungen als selbständiger Handwerker gesammelt, die ihm jetzt zugute kommen. Das Arbeiten auf eigene Rechnung hat er wieder aufgegeben, als er Vater geworden ist und feststellen musste, dass als selbständiger Bauunternehmer selbst an Wochenenden kaum Zeit übrig war, um mit seinem Kind etwas zu unternehmen und von der Entwicklung mitzubekommen. Inzwischen ist er Wochenend-Papa und macht Ausflüge in den Bayerischen Wald mit der Achtjährigen, geht mit ihr Minigolf spielen, baden im Baggersee

oder einfach mal einen Tag lang spazieren und wandern. Das lässt sich mit seiner neuen Aufgabe gut verbinden, auch wenn die Arbeit „deutlich stressiger“ geworden ist mit mehr Anrufen, Planen und Einteilen der Aufträge und schnelles, flexible Umswitchen, wenn überraschend ein Mitarbeiter ausgefallen ist.

Ein anderes biografisches Detail ist ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorteil des gebürtigen Ulmers. Bevor er die Meisterausbildung angefangen hat war Pauletz auf Walz. Dabei hat der reise- und unternehmungslustige Junghandwerker verschiedene Ecken Europas kennengelernt. Dabei hat er auch immer wieder Einblick in andere Bereiche - als Schreiner, Dachdecker, Installateur - nehmen können. Während der Walz ist er über den alten Kontinent hinaus bis nach Mexiko gekommen, was ihm eine ganz neue Welt erschlossen hat.

EHRUNGEN

Goldene Kronenkreuze

Jeweils mit einem Goldenen Kronenkreuz sind die Pflegefachkraft **Monika Leistner** und die Betreuungsassistentin **Felicitas Schwarz** vom Leonhard-Kaiser-Haus in Bogen bei ihrer Verabschiedung in den Ruhestand geehrt worden. Während Leistner zum 1. Juli beruflich einen Schlusspunkt gesetzt hat, ist die als Felicitas Birlinger im württembergischen Wurmlingen geborene 64-jährige Schwarz bereits einen Monat früher in Rente gegangen. Christoph Ziermann, Leiter der Senioreneinrichtung, dankte den beiden Frauen für ihren jahrzehntelangen Einsatz für die Belange der anvertrauten Menschen zudem mit dicken Blumensträußen, einem Luftbild des Leo-Hauses und dem Bildband „Der Gäuboden aus der Luft“ von Franz X. Bogner. Neben ihrer Tätigkeit im Seniorenheim haben beide zwei Kinder großgezogen.



30 - mehr oder weniger

Bereits 30 Jahre kümmert sich **Gerlinde Beck** um die Belange der Bewohner in der niederbayerischen Senioreneinrichtung Leonhard-Kaiser-Haus.

Auch schon 20 Jahre bringt **Tanja Schmaus**, Leiterin im Spatzennest, zusammen, wenn sie in einer ruhigen Stunde ihre Jahre bei der Diakonie nachzählt. Gleiches gilt für **Elisabeth Procko**, die in 20 Jahren in der Verwaltung des Leonhard-Kaiser-Hauses zu einem der „Zentralgestirne“ geworden ist. Noch eine kräftige Schippe legt die Psychologin **Gabriele Aust-Glück** drauf. Sie bewerkstelligt, inzwischen als Honorarkraft, seit 40 Jahren in der psychologischen Beratungsstelle ihren Dienst an ratsuchenden Menschen. Wir gratulieren allen aufs Herzlichste!



Geschäftsstelle		
Kernzeiten: Mo-Do 9 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr, Freitag 9 bis 12 Uhr		Tel. (0941) 58523-0 Fax (0941) 58523-60 diakonie@dw-regensburg.de www.diakonie-regensburg.de
Am Ölberg 2 93047 Regensburg		
Vorstand	Sabine Rückle-Rösner	
Sekretariat Vorstand	Karin Messina	Tel. (0941) 58523-0
Studentenverwaltung Sprechzeiten: Di und Do 9 bis 11 Uhr, Mo und Mi 14 bis 16 Uhr		Tel. (0941) 58523-27 studenten@dw-regensburg.de
AIS Arbeitslosen-, Insolvenz- & Schuldnerberatung	Evi Kolbe-Stockert Monika Huber Dr. Ernst Lack	Tel. (0941) 58523-40 Tel. (0941) 58523-39 Tel. (0941) 58523-33 schuldnerberatung@dw-regensburg.de
Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	Michael Scheiner	Tel. (0941) 58523-23 Mobil (0171) 4709406
Beratungs- und Begegnungszentrum Gustav-Adolf-Wiener-Haus		
Mo bis Fr 8.30 bis 12 Uhr und 13.30 bis 17 Uhr		Tel. (0941) 58524-0 Fax (0941) 58524-20 wienerhaus@dw-regensburg.de
Schottenstraße 6 93047 Regensburg		
Seniorenbegegnungsstätte, Offene Seniorenhilfe und Freizeitangebote Erholungsmaßnahmen, Tagesfahrten	Heidi Pöser	Tel. (0941) 58524-12 senioren@dw-regensburg.de
Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit Mutter-Kind-Kuren, Mütterkuren und Bahnmissionsmission	Susanne Mai	Tel. (0941) 58524-16 kasa@dw-regensburg.de s.mai@dw-regensburg.de
Beratungsstelle Alleinerziehende Mütter und Väter	N.N.	Tel. (0941) 58524-22 a.sitzberger@dw-regensburg.de
Betreutes Einzelwohnen (SpDi)	Martin Albrecht Johanna Neid Sandra Lück Sandra Jörg Rene Kaspar Michaela Sigl	m.albrecht@dw-regensburg.de j.neid@dw-regensburg.de s.lueck@dw-regensburg.de s.joerg@dw-regensburg.de r.kaspar@dw-regensburg.de m.sigl@dw-regensburg.de

Psychologische Beratungsstelle		
Erziehungsberatung, Ehe-, Familien- und Lebensberatung und Pastoral-Psychologische Fortbildung für kirchliche MitarbeiterInnen Prüfeninger Straße 53, 93049 Regensburg		Tel. (0941) 29771-11 Fax (0941) 29771-29
Leitung Erziehungsberatung	Rosl Ramming	erziehungsberatung@dw-regensburg.de
Familienberatung am Amtsgericht Regensburg		
Kumpfmühler Straße 4 93047 Regensburg		Tel. (0941) 20 03-484
Sozialpsychiatrischer Dienst Regensburg (SpDi)		
Prüfeninger Straße 53 93049 Regensburg		Tel. (0941) 29771-12 Fax (0941) 29771-29
Leitung	Ute Kießling	spdi.regensburg@dw-regensburg.de
Gerontopsychiatrischer Dienst		
Tageszentrum des SpDi		
Mo 8 bis 18 Uhr – Di, Mi, Fr 8 bis 16.30 Uhr – Do 14 bis 20 Uhr Luitpoldstr. 17, 93047 Regensburg		Tel. (0941) 5998650
Café Insel (andere Öffnungszeiten)		cafe.insel@dw-regensburg.de
Johann-Hinrich-Wichern-Haus		
Alfons-Auer-Straße 8 a 93053 Regensburg		Tel. (0941) 78507-0 jhw-haus@dw-regensburg.de
Sozialtherapeutisches Wohnheim für psychisch kranke und behinderte Menschen		Fax (0941) 785 07-50
Leitung	Peter Rummel	p.rummel@dw-regensburg.de
Therapeutische Wohngemeinschaften		
Straußgäschen 2 93047 Regensburg		Tel. (0941) 5840433 twg@dw-regensburg.de
Leonhard-Kaiser-Haus		
Dr.-Martin-Luther-Str. 2-4 94327 Bogen		Tel. (09422) 50114-0 Fax (09422) 50114-40
Leitung	Christoph Ziermann	lkh-el@dw-regensburg.de
Bahnhofsmision		
HBF Regensburg	Susanne Mai	Tel. (0941) 57961 kasa@dw-regensburg.de

Krisendienst Horizont		
Krisennummer Tel.		(0941) 5 81 81
Hemauerstraße 8 93047 Regensburg		Tel. (0941) 58596-0 Fax (0941) 58596-10
Leitung	Antje Lange	info@krisendienst-horizont.de
Argula-von-Grumbach-Haus		
Am Marktplatz 8 93152 Nittendorf		Tel. (09404) 9506-0 Fax (09404) 9506-20
Leitung	Birgit Robin	argula-von-grumbach-haus@dw-regensburg.de
Betreutes Jugendwohnen		
Fuchsendgang 2b 93047 Regensburg		Tel. (0941) 50279-20 Fax (0941) 50279-29
Leitung	Erna Watzlawick	e.watzlawick@dw-regensburg.de
Kinderhort an der Grundschule Nittendorf		
Bemsteinstraße 13 93152 Nittendorf		Tel. (09404) 6176 Fax (09404) 69925
Leitung	Marion Bauer	kinderhort.nittendorf@dw-regensburg.de
Evang. Kindergarten „Spatzennest“		
Lilienthalstraße 42, 93049 Regensburg		Tel. (0941) 30733-14 Fax (0941) 30733-16
Leitung	Tanja Schmaus	spatzennest@dw-regensburg.de
Individuelle Schwerstbehindertenbetreuung		
Keltenring 28 (Burgweinting)		
Leitung	Christl Bauer	Tel. (0941) 6009 4460 ch.bauer@dw-regensburg.de
KoAla-Nest Krippe und Kindergarten		
Dendorferstraße 2, 93096 Köfering		
Leitung	Christiane Engel	Tel. (09406) 2839 23-0 koalanest@dw-regensburg.de
Kinderhaus Tegernheim		
Tegernheimer Kellerstr. 41b, 93105 Tegernheim		
Leitung	Christiane Engel	Tel. (09403) 955 99 90 kinderhaus@dw-regensburg.de

Werkhof Regensburg gemeinnützige GmbH		
Mo bis Do 7.30 bis 17 Uhr, Fr 7.30 bis 15 Uhr Auweg 32 93055 Regensburg		Tel. (0941) 79967-0 Fax (0941) 79967-29
Zentrale Verwaltung		www.werkhof-regensburg.de werkhof@werkhof-regensburg.de
Geschäftsführer	Hans Seidl	Tel. (0941) 79967-16
Päd. Dienstleistungen Schwandorf	Angelika Krüger	Tel. (0941) 79967-19
Bereich Schreiner	Ernst Fieger	Tel. (0941) 79967-12
Bereich Maurer	Matthias Pauletz	Tel. (0941) 79967-11
Bereich Maler	Gerhard Pöpl	Tel. (0941) 79967-13
Bereich Schlosser	Hans Renner	Tel. (0941) 79967-21
Bereich Elektro	Gerhard Singer	Tel. (0941) 79967-0
Bereich Reinigung	Andy Dietz	Tel. (0941) 79967-20
Bereich Garten- und Landschaftsbau	Alfred Dietz	Tel. (0941) 79967-20
Bereich Fahrradwerkstatt	Thomas Kerler	Tel. (0941) 79967-22
Projektleitung Buden und Bühnen	Erol Tek	Tel. (0941) 79967-31
Gebrauchtwarenhaus		
Mo bis Fr 9 bis 17.30 Uhr, Sa 10 bis 14 Uhr Auweg 22 93055 Regensburg		Tel. (0941) 6009 39-0 Fax (0941) 6009 3919 gebrauchtwarenhaus@werkhof-regensburg.de
	Evi Wedhorn (Verkaufsleitung)	Tel. (0941) 6009 39-31
Bereich Abholservice, Umzüge	Johannes Holler	Tel. (0941) 6009 39-13

Werkhof Schwandorf

Niederlassungsleitung **Angelika Krüger** a.krueger@werkhof-regensburg.de

GardeRobe
Hertzstr.12
92421 Schwandorf **Marieluise Luft** Tel. (09431) 3999657
info@garderobe-schwandorf.de

Gebrauchtwarenhaus und
GardeRobe Boutique
Hertzstr.12
92421 Schwandorf **Johannes Weikmann** Tel. (09431) 3999657
info@garderobe-schwandorf.de

Werkhof Amberg-Sulzbach

Betriebsleitung **Reinhard Lautenschlager** r.lautenschlager@werkhof-ambergsulzbach.de

Gebrauchtwarenhaus
Transporte, Wohnungsaufösungen
Grünpflege **Tel. (09661) 81489-0**
Fax (09661) 81489-20
info@werkhof-ambergsulzbach.de

Mo bis Fr 9 bis 17.30 Uhr
Hauptstrasse 40
92237 Sulzbach-Rosenberg **www.werkhof-ambergsulzbach.de**

Impressum

Herausgeber:

Diakonisches Werk des evangelisch-lutherischen Dekanatsbezirkes
Regensburg e.V., Am Ölberg 2, 93047 Regensburg
zusammen mit Werkhof Regensburg gemeinnützige GmbH

www.diakonie-regensburg.de, diakonie@dw-regensburg.de,
Telefon (0941) 585230, Fax (0941) 58523-60

www.werkhof-regensburg.de

Redaktion: Michael Scheiner (visdp), Telefon (0171) 4709406,
m.scheiner@dw-regensburg.de

Fotos:

Michael Scheiner, Werkhof, Diakonie Regensburg, Privat

Texte: Autoren, M. Scheiner

Gestaltung: Philipp Starzinger; Herstellung: KARTENHAUS KOLLEKTIV GmbH

31 Jahre



Gruppenbild von 2009 aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums (Foto: E. Wiesner)